100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Basel, den 22. April 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 16

Die Genossenschaftsbewegung – das ganze Land trauert um einen edlen Menschen

Das letzte Geleit für Dr. Bernhard Jaeggi

Dr. Jaeggi ist nicht mehr — noch kann man diese niederdrückende Tatsache nicht fassen; all das pulsierende, von Jahr zu Jahr immer mehr in die Tiefe und die Weite dringende geistige Leben am Genossenschaftlichen Seminar, sein allzeit bereites Mitwirken in den genossenschaftlichen Organisationen, bei sozialen Werken, unter all dieses nie erlahmende, immer von neuem angeregte geistige Arbeiten und praktische Realisieren hat der Tod unerbittlich, aber für den Dahingegangenen überaus gnädig, einen Schlusstrich gezogen. Die Genossenschaftsbewegung verlor in Dr. Jaeggi einen Menschen, der mit dem, was sie heute ist, was sie tut und denkt, untrennbar verbunden ist, dessen schöpferischem Arbeiten die genossenschaftlichen Grosstaten der vergangenen Jahrzehnte in erster Linie zu verdanken sind. Bei Dr. Jaeggi liefen für so manches Werk bis in die letzten Tage die Fäden zusammen, bei ihm suchte man Rat; sein Realismus, seine Toleranz, aber auch klare Entschiedenheit wiesen den Weg, liessen Lösungen finden. Wo er erschien, wurden ihm Achtung und Verehrung zuteil. Seine Unabhängigkeit im Denken und seine Bereitschaft, auch unbequeme Wege einzuschlagen und diese eventuell sogar allein zu gehen, haben ihm das Vertrauen weit über die Genossenschaftsbewegung hinaus gesichert. Nicht immer konnten ihm alle seine Freunde in seinen Anschauungen und Entscheiden folgen. Aber nie konnte ein Zweifel an seiner edlen Gesinnung, an seinem Willen, das Rechte, dem Landesinteresse Nützliche zu tun, aufkommen. Das ist auch der tiefere Grund dafür, dass Dr. Jaeggi, trotz zeitweiser Divergenzen, ein unbeschränktes Zutrauen genoss, dass eine persönliche Feindschaft gegen ihn überhaupt nicht aufkommen konnte. Es ist das Schicksal, die natürliche Vorbedingung wohl aller zum Führertum geborenen Menschen, dass sie den ihnen richtig scheinenden Weg auch dann beschreiten, wenn ihnen zunächst Opposition zuteil wird. Dr. Jaeggi befand sich im Verlaufe seiner jahrzehntelangen Tätigkeit wiederholt in dieser Situation. Doch er hat sie mit der ihm eigenen Energie gemeistert — und die Genossenschaftsbewegung ist in der grossen Linie gesehen so von Erfolg zu Erfolg geschritten.

Die grössten Anforderungen stellte Dr. Jaeggi an sich selbst. Mit um so grösserem Recht verlangte er jedoch auch von seinen Mitarbeitern volle Pflichterfüllung. Seine Anordnungen galt es genau und schnell durchzuführen. Doch über dieser Strenge im Sachlichen schwebte jenes menschliche Verständnis, jene Milde in der Beurteilung und Bereitschaft zur Hilfe, die ihm je und je die Hochachtung und herzliche Zuneigung gerade des ihm im V. S. K. anvertrauten Personals sicherten. «Solange es dem V. S. K. gut geht, solange geht es auch dem Personal gut», diese von ihm geprägte Devise hat er gehalten, und ihr hat auch das Personal die fortschrittliche Gestaltung der sozialen Einrichtungen zu verdanken. Dr. Jaeggi war für das Personal «Vater Jaeggi», der trotz der Autorität, die von ihm ausstrahlte, und der weisen Überlegenheit, die stets jene achtunggebietende Distanz schuf, die alle grossen Menschen auszeichnet, doch immer wieder den Weg zu den Herzen fand, der teilnahm an den persönlichen Sorgen und Freuden des Einzelnen und dessen Familie. Trotz seiner bedeutungsvollen, überragenden Funktionen in der Bewegung und auch im Dienste des Landes blieb Dr. Jaeggi der einfache Mensch, ohne Anspruch auf Unterwürfigkeit oder besondere Ehrerbie-

Kranz reihte sich an Kranz im Genossenschaftshaus im Freidorf — ein eindrucksvolles und bewegendes Bild von der Wertschätzung, Verehrung und Anhänglichkeit, die Dr. Jaeggi überall zuteil wurden

tung. Sein Gruss galt Ebenbürtigen und war nie von oben herab. Ja, sehr oft war er derjenige, der auch gegenüber den einfachsten Mitarbeitern zuerst die Hand zum Gruss erhob. Auch gingen viele sozial Bedrängte ihn um Rat und Hilfe an; er gewährte sie gerne.

Dr. Jaeggi hat wohl wie nur wenige Menschen den Typus Genossenschafter repräsentiert. Begabt mit grossen kaufmännischen und organisatorischen Fähigkeiten, bereit, sein Wissen und Können als Lebensaufgabe in den Dienst der genossenschaftlichen Gemeinschaft zu stellen, und entschlossen, den als richtig erkannten Weg unbeirrbar zu gehen, und über all diesem Streben die hohen menschlichen, geistigen Werte fördernd und ihnen das Wirtschaftliche unterordnend, so hat Dr. Jaeggi sein Werk aufgebaut, an ihm geschafft und bis in die letzten Tage und Stunden unermüdlich an der Verwirklichung seines Ideals gearbeitet. Im einzelnen mögen die Ansichten über die Richtigkeit der und jener Massnahme auseinandergehen, gesamthaft als Lebensleistung hat Dr. Jaeggi Beispielloses erreicht. Seinen Nachfolgern hat er ein festgefügtes Ganzes übergeben, das zwar auch weiterhin der sorgfältigen Betreuung und Wachsamkeit bedarf und dem diese auch zuteil wird — ein mit besonderer Zuversicht erfüllendes Kennzeichen für die glückliche Hand des Verstorbenen bei der Wahl seiner Mitarbeiter. Sie alle werden nun den treuen Freund und Berater missen, ohne seine persönliche Teilnahme das immense Werk weiterzuführen haben. Sie tun es in seinem Geiste.

Die Trauer um den Hinschied dieses unersetzlichen Menschen hat die ganze Bewegung und alle die Kreise, Organisationen und Unternehmen und Behörden erfasst, denen Dr. Jaeggi nahestand. Das kam an der

Abdankungsfeier vom vergangenen Samstag

noch einmal mit überwältigender Eindrücklichkeit zum Ausdruck. Warmer Frühlingssonnenschein lag über dem lieblichen Freidorf, einer der schönsten Schöpfungen des Verstorbenen. Viele Bäume erstrahlten schon im prächtigen Blütenweiss. Aus den Gärten leuchteten in voller Lebenslust in saftigen Farben die Blumen. Es war, als ob diese heimelige Stätte, der während über zwei Jahrzehnten Dr. Jaeggis besondere Zuneigung und Fürsorge galten, wo er als Vater der Dorfgemeinschaft zuhause und geliebt war, ihr schönstes Kleid angezogen hätte, um so dem von dieser Erde Scheidenden in lichtere Sphären voranzuleuchten. Doch über den Menschen, die sich hier aus der ganzen Schweiz zusammenfanden, lag tiefe Schwermut. Aus der ganzen Schweiz waren sie herbeigeeilt: Genossenschafter aus dem Tessin, dem Welschland, der deutschsprachigen Schweiz, aus den befreundeten Genossenschaften, den Organisationen und Unternehmen, die Dr. Jaeggi die letzte Ehre erweisen, mit ihm noch einmal zusammensein, seine Gegenwart an der wichtigsten Stätte seines Wirkens in den letzten Jahren noch einmal verspüren wollten. Neben den Mitgliedern der Direktion und des Verwaltungsrates des V. S. K., den Leitern der Zweckgenossenschaften waren Delegationen von Kreisverbänden und Einzelgenossenschaften, des Verwaltervereins, des V. S. K.-Personals, des KFS, der Freidorfbevölkerung, der Basler Wohngenossenschaft, die Lehrerschaft des Seminars und die Seminaristinnen erschienen. Die basellandschaftliche Regierung war offiziell durch die Herren Regierungsräte *Erni* und *Hilfiker* vertreten. Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement repräsentierte dessen Generalsekretär Herr Dr. h. c. *Péquignot*. Weiter bemerkten wir neben vielen anderen führenden Persönlichkeiten die Herren Prof. *Laur*, Ständerat Prof. Dr. *Wahlen*, Dr. *Durtschi* und Altnationalrat *Wunderli* vom VOLG, Direktor *Emil Schwarz*, Direktor *Brandenberger* von der USEGO, Mustermessepräsident *Müry-Dietschy*, Prof. *Salin* von

der Basler Universität, Nationalrat *Grimm*. Dr. *A. Schär*. Chef der Sektion Fette und Öle, *Schürch* vom Gewerkschaftsbund, die Nationalräte Dr. *Dietschi* und Dr. *Niederhauser*. Basel.

In sehr verdankenswerter Weise und in nobler Zurückhaltung hatte die Freidorfbevölkerung, die Dr. Jaeggi besonders verbunden ist, den grossen Saal des Genossenschaftshauses, wo gemäss einem Wunsche des Verstorbenen die Abdankungsfeier stattfand, den auswärtigen Gästen überlassen. Durch Lautsprecher war dafür gesorgt, dass auch die, die im Saal nicht mehr Platz fanden, die Ansprachen doch miterleben konnten. Im grossen Saal des Genossenschaftshauses, wo Dr. Jaeggi schon Tausende von fröhlichen, lernbeflissenen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern zu ernstem und heiterem Beisammensein begrüsst hat, wo er so manch bedeutsames Wort selbst gesprochen oder zum Nutzen der allgemeinen Volksbildung und der besonderen Förderung der Genossenschaftsbewegung seitens prominenter Menschen veranlasst hat, herrschte jetzt stille Trauer. Die Bühne war vollkommen in Schwarz gekleidet und mit einer überaus grossen Zahl prächtiger Kränze belegt. Die Blumenspenden liessen noch einmal die weitverbreitete Wertschätzung, derer sich Dr. Jaeggi in allen Kreisen erfreuen durfte, kundwerden. Nicht nur der V. S. K. und die Zweckgenossenschaften, die Siedelungsgenossenschaft Freidorf, das Seminar, Einzelgenossenschaften, die Unternehmen, denen der Verstorbene nahestand, sondern auch der Gewerkschaftsbund, der Eisenbahnerverband, der Schweiz. Detaillistenverband, die Zentralprüfungskommission für Höhere Fachprüfungen im Detailhandel waren — neben vielen anderen — mit einzigschönen Blumengaben vertreten. Schwarz umflorte Schweizer- und Genossenschaftsfahnen deuteten sinnvoll das Ziel und den Inhalt des Schaffens des Genossenschaftsführers an.

Dr. Jaeggi in der Vollkraft seiner Gestalterjahre

Nachdem schon kurz vor zwei Uhr der Musikverein Muttenz vor dem Trauerhaus und die hell erklingenden Freidorfglocken ihre letzten Grüsse entboten hatten, trugen nun unter dem Spiel des Freidorf-Orchesters Mitglieder des Verwaltungsrates der Siedelungsgenossenschaft den treuen Freund vorbei an der ergriffenen Trauergemeinde vor die Bühne im Genossenschaftssaal. Zum letzten Mal durfte er an dem Ort seines reichen und fruchtbaren Wirkens weilen, inmitten einer mächtigen Gemeinschaft von Menschen, die ihm mit ihrer Anwesenheit noch einmal ihre Verbundenheit bezeugen und für sein fruchtbares, selbstloses Wirken im grossen und kleinen von ganzem Herzen Dank abstatten wollten.

Der Dank galt auch in besonderer Weise der vom Hinschied ihres Lebensgefährten schwer getroffenen Gemahlin, die jedoch tapfer und standhaft den bitteren Verlust trug. Sie hat still mit mütterlicher Fürsorge ihren Gemahl während der jahrzehntelangen Arbeit im Dienste der Genossenschaft und des Landes begleitet, lange Jahre, die für sie an ungezählten Sonntagen, Festtagen und Abenden Verzicht auf den Vielbeschäftigten, Nimmermüden bedeuteten. Jahre, die jedoch auch in ihr manch wertvolles Samenkorn zum Nutzen der Genossenschaft reifen liessen. Für sie und die weiteren Angehörigen wurden die Ehrbezeugungen, die tiefe Anteilnahme zum erleichternden Trost.

Feinsinnig liessen die verschiedenen Redner den Pionier, Arbeiter, Führer und Menschen in bewegten Worten erstehen. Die Ansprachen werden auf den folgenden Seiten wiedergegeben. Dem einleitenden Gedenken von Herrn Pfarrer *Löw*, der die Jugend- und Lehrjahre sowie die ersten Kontakte mit der Genossenschaftsbewegung lebendig werden liess und das Wirken des grossen Verstorbenen im Lichte der Ewigkeit beleuchtete, folgten die packende Würdigung durch Herrn Nationalrat *Huber*, Präsident des Verwaltungsrates des V. S. K., der für den V. S. K., die Zweckgenossenschaften und die zahlreichen Werke, denen Dr. Jaeggi persönlich verbunden war, herzlich Dank abstattete, sowie Herr Generalsekretär Dr. h. c. *Péquignot*, der im Namen des Volkswirtschaftsdepartements und in Vertretung seines Vorstehers, Herrn Bundespräsident Stampfli, der durch andere Verpflichtung am Erscheinen verhindert war, den Dank des Landes überbrachte. Herrn Direktor *Tanners* Worte galten dem treuen und verständnisvollen Freund und Mitarbeiter in der Genossenschaft für Getreide und Futtermittel. Und dann

kam in Herrn Direktor *Zellweger* das Leid der Freidorfbevölkerung zum Ausdruck, die dem Verstorbenen so viel zu danken hat und nun in besonderer Weise zum Hüter der Asche ihres verehrten Mitbürgers berufen ist, indem diese im Garten des Hauses der Familie Jaeggi für immer eine würdige Stätte finden soll. Nach dem Schlussegen von Pfarrer *Löw* trugen Mitglieder des Verwaltungsrates der Siedlungsgenossenschaft Freidorf unter den Trauerweisen des Freidorf-Orchesters den Sarg von neuem durch den Saal hinunter vor das Genossenschaftshaus, von wo sofort die Überführung ins Basler Krematorium erfolgte, wo im kleinen Kreis die letzte Abdankung erfolgte. Noch einmal fand Pfarrer *Löw* Trost und Mut spendende Worte, und der Volkschor Freidorf gab in einigen Liedern seinen Dank und seiner Verbundenheit gegenüber ihrem Freunde wohltuend Ausdruck.

Von einem edlen Menschen hat so die Genossenschaftsbewegung, das ganze Land in erhebender Weise Abschied genommen. Wir alle werden uns des Geschenkes, das uns in ihm zuteil wurde, würdig erweisen, wenn wir in seinem Geiste weiterarbeiten, sein Werk weiterfördern und so, wie er, im Blick auf das Ganze treu zur Sache stehen. Der Name Bernhard Jaeggi bedeutet ein Vermächtnis, eine persönliche Verpflichtung für alle, die verantwortungsvoll in unserer Bewegung mitarbeiten. Die Kraft, mit der sich der Genossenschaftsgedanke in den letzten Jahren entwickelt hat, die Initiative und der Arbeitsgeist auf so manchen Gebieten wertvoller Betätigung zum Nutzen der Bewegung und des ganzen Landes zeigen, dass das während Jahrzehnten so glücklich entwickelte Werk Dr. Jaeggis in dessen Sinne und Geist energisch weitergefördert wird. Dr. Jaeggis Arbeit, sein Geist, sein Wollen und Streben werden weiterwirken über Generationen hinaus. Wir beugen uns in Dank und schreiten mutig weiter dem gemeinsamen Ziele entgegen, je und je gestärkt von dem Geist eines edlen Menschen, der als Pionier und Führer für immer einen Ehrenplatz in unserer Bewegung behalten wird.

Der Dank der Genossenschaftsbewegung

Die Ansprache von Herrn Nationalrat Huber, Präsident des Verwaltungsrates des V. S. K.

Liebe Trauerfamilie!

Hochverehrte Trauerversammlung!

Bernhard Jaeggi ist gestorben. Das war die Trauerkunde, die vor zwei Tagen durch das Freidorf ging. Das war die Trauerkunde, die bald in der ganzen Stadt Basel von Mund zu Mund getragen wurde. *Bernhard* Jaeggi ist gestorben, verkündete am gleichen Mittag das Radio und senkte damit Trauer und Schmerz auf die schweizerische Genossenschaftsfamilie, und bald wird die Trauerkunde in der ganzen Welt, wo immer die Genossenschaftsbewegung tätig und die genossenschaftliche Gesinnung lebendig ist, die Genossenschafter erreichen. Sie werden sich mit uns in der Trauer um den Verstorbenen vereinen.

Zum letzten Mal sind wir um ihn versammelt, der gegen 50 Jahre Zentrum unserer Bewegung war — seinem Wunsche gemäss versammelt hier im Genossenschaftshaus, in seiner Schöpfung, in diesem Hause, wo er so viel gewirkt, geleitet, geraten hat.

Mir liegt es ob, im Namen des Verbandes schweiz. Konsumvereine, im Namen seiner Zweckgenossenschaften, aller seiner Verbandsvereine, seiner zahlreichen Institute, aller Werke, an denen *Bernhard Jaeggi* beteiligt war, den herzlichen Dank auszusprechen für alles, was er für unsere Bewegung getan hat.

Vorausgehen aber soll der Ausdruck inniger Anteilnahme an dem schweren Leid, das Sie, verehrte Angehörige des Verstorbenen, getroffen hat — am schwersten Sie, liebe, verehrte Frau Dr. Jaeggi. Sie haben den Gefährten Ihres Lebens verloren, mit dem Sie in innigster Verbundenheit alle Sorgen und Freuden, alle Hoffnungen, alle Erfolge und Enttäuschungen geteilt haben. Wir wissen: niemand und nichts wird die Lücke ausfüllen können, die der Tod aufgerissen hat, aber wir möchten Ihnen sagen, dass wir Tausende und aber Tausende Ihnen helfen möchten, Ihr schweres Leid zu tragen.

Und das muss ich gleich beifügen, dass es uns jetzt ein besonderes Bedürfnis ist, Ihnen selber von ganzem Herzen zu danken für alles, was Sie direkt und durch Ihren Gatten der schweizerischen und der gesamten Genossenschaftsbewegung geschenkt haben.

Verehrte Trauerversammlung! Die Osterfeiertage hat Herr Dr. *Bernhard Jaeggi* in dem von ihm geschaffenen schönen Kinderheim in seinem Heimatdorf Mümliswil verbracht. Auf Rat des Arztes ist er zurückgekehrt in das Freidorf. Vielleicht hat er, der ja vor wenigen Monaten ernstlich erkrankt war, auf dieser letzten Fahrt zwischen Mümliswil und Freidorf, zwischen dem Beginn seines Daseins und dem Ende überdacht, was alles eingeschlossen ist in diesem Lebensgang vom Dörfchen Mümliswil in das von ihm geschaffene Freidorf. Vielleicht hat er noch daran gedacht, wie er als kleiner Bub in diesem Mümliswil seine ersten bescheidenen Kenntnisse erfahren durfte, wie es ihm das Unglück der Familie versagt hat, seinen reichen Gaben entsprechend eine akademische Laufbahn einzuschlagen, und er hat sich vielleicht gesagt, wie vielleicht gerade dieser

Umstand, dass er nicht durch die Mittelschule und die Hochschulen gehen durfte, alles zum Guten gewendet und ihn zu dem gemacht hat, was er geworden ist.

Er mag mit besonderer Dankbarkeit zurückgedacht haben an jene, die ihm sein künftiges Arbeitsfeld gewiesen haben in der Genossenschaftsbewegung, indem sie ihn, nachdem er schon mit 26 Jahren das Präsidium des Konsumvereins Mümliswil übernommen hatte, dazu berufen haben, den Konsumverein Thun zu reorganisieren und als Revisor, zunächst, in den Dienst des Verbandes schweiz. Konsumvereine einzutreten, dem von nun an seine ganze Kraft gewidmet sein sollte.

1909 wird er Präsident der neugeschaffenen Verwaltungskommission des Verbandes, behält diese Stelle volle 25 Jahre inne, um nachher als Mitglied, Präsident und Delegierter des Aufsichtsrates und nachher des Verwaltungssrates seine reiche Erfahrung auch weiterhin dem Verband und seinen Institutionen zugute kommen zu lassen.

Welche gewaltige Arbeit er auf sich genommen und mit welch unermüdlicher Energie er sie bewältigt hat, das lässt sich nicht einmal andeuten, geschweige denn mit wenigen Worten schildern. Der Verband stand damals im Anfang seines Aufstieges; sein Umsatz betrug knapp 3 1/2 Millionen, und heute ist er auf 1/4 Milliarde angestiegen. Schwere Kämpfe galt es damals noch zu bestehen. Vorurteile, Feindseligkeiten und Ablehnung aller Art waren zu überwinden. Politischer und wirtschaftlicher Druck musste ausgehalten werden. Heute, wenn man zurückblickt, mutet es fast wie ein Wunder an, dass alle diese Hemmnisse überwunden, alle Feindseligkeiten besiegt wurden. Man übertreibt nicht, wenn man erklärt: *Bernhard Jaeggi* war es, der mit seiner nie erlahmenden Energie auch in den schwersten Situationen immer den glücklichen Ausweg gefunden und den Verband schweiz. Konsumvereine zur Höhe geführt hat. Als durch Boykott den Verbandsvereinen der Bezug von Mehl und die Abgabe von Brot verunmöglicht wurden, schuf er die Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine, welche die grösste schweizerische Mühle, die «Stadtmühle» in Zürich, erwarb. In gleicher Weise wurde der Boykott der Schuhfabrikanten und Schuhhändler mit der Gründung einer eigenen Schuhfabrik beantwortet. Immer und immer wieder fand *Bernhard Jaeggi* den verschiedenen wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechende neue Formen der Organisation, der Abwehr, des Aufbaus. So gruppiert sich heute um den Verband schweiz. Konsumvereine ein Kranz von Zweckgenossenschaften, Instituten, Beteiligungen, Stiftungen mannigfachster Art, von denen nicht wenige das eigentliche persönliche Werk *Bernhard Jaeggis* sind. Der entscheidende Einfluss Bernhard Jaeggis war es, der die Beteiligung an der Bell A.-G. zustande brachte. Er stand von Anfang an an der Spitze der Genossenschaftlichen Zentralbank, deren Präsident er bis zu seinem Tode geblieben ist. Er war der Gründer einer Gemüsebau-Genossenschaft, die heute dem Schweizervolk so viel Segen bringt. Die

Nur kurze Zeit im Jahr war es Herrn Dr. Jaeggi vergönnt, auszuspannen. Am freiesten, gemütlichsten fühlte er sich in den V.S.K.-Ferienheimen, mitten unter den Genossenschafterinnen und Genossenschaftern aus dem ganzen Lande, in der gut genossenschaftlichen Atmosphäre. Wir sehen ihn auf unserem Bilde in Weggis zusammen u. a. mit Frau Dr. Jaeggi und — zu seiner Linken — Fräulein Stoll, seiner «rechten Hand» während so manchem Jahr.

Genossenschaft für Möbelvermittlung zählt ihn zu den Gründern. Die beiden Ferienheime in Weggis und Jongny haben ihm die Entstehung und ihre Blüte zu verdanken. Das Grösste für ihn war die Schaffung des Genossenschaftlichen Seminars und alles dessen, was damit zusammenhängt. In der «St. Johann» Lagerhaus- und Schiffahrtsgesellschaft schuf er eine besondere Organisation, die nicht nur dem Verbande schweiz. Konsumvereine, sondern auch anderen Interessen dient. Durch die Coop Lebensversicherung hat er Gewerkschaften und den Genossenschaften eine eigene Versicherung eingerichtet. Im eigenen Personal wurde die Fürsorge für das Alter mit der Gründung einer Versicherungsanstalt der schweiz. Konsumvereine sichergestellt. Aus der Not des letzten Krieges erstand die Siedelungsgenossenschaft Freidorf. Das Kinderheim in Mümliswil ist eine der letzten Gründungen des Verstorbenen, und eine allerletzte, das Altersheim in Jongny, ist nicht weit von der Vollendung.

Das klingt heute alles sehr einfach, aber es war zeitweise schwer. Im ersten Weltkrieg ist erstmals ein Durchbruch durch die Wand der Vorurteile gelungen. Bundesrat Schulthess erkannte die hohen Fähigkeiten Jaeggis und die Bedeutung des Verbandes schweiz. Konsumvereine für die gesamte Volkswirtschaft der Schweiz. Er berief ihn zur Lösung wichtiger kriegswirtschaftlicher Aufgaben. In gleicher Weise haben sich bei Ausbruch dieses Krieges Bundesrat Obrecht und Bundesrat Stampfli die Dienste von Bernhard

Jaeggi zu sichern gewusst. Herr Bundespräsident Stampfli ist verhindert, der heutigen Trauerfeier beizuwohnen, aber er hat uns seine Teilnahme durch folgendes Telegramm zum Ausdruck gebracht:

Verband schweizerischer Konsumvereine Basel.

Mit tiefer Bestürzung habe ich von dem überraschenden Hinschied des ehrwürdigen Altmeisters der schweizerischen Genossenschaftsbewegung, Dr. Bernhard Jaeggi, Kenntnis genommen. Mit dem Verstorbenen verliert das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement einen seiner wertvollsten Ratgeber und Mitarbeiter. Dank seinem klaren, immer das Wesentliche sofort erfassenden Urteil, seiner reichen Erfahrung, gründlichen Kenntnis der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und unbeirrbaren Unparteilichkeit hat er die Preiskontrollkommission in vorbildlicher Weise geleitet. Sein Hinschied lässt eine tiefe Lücke zurück, die sich nur schwer schliessen wird. Zu meinem Bedauern bin ich durch eine bereits festgelegte Inanspruchnahme verhindert, an der Trauerfeier teilzunehmen. Ich wäre Ihnen zu grossem Danke verpflichtet, wenn Sie den Sprecher Ihres Verbandes beauftragen würden, namens des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements dem Entschlafenen für die ausgezeichneten Dienste zu danken, die er während des Krieges 1914—1918 und des gegenwärtigen Krieges der schweizerischen Kriegswirtschaft als uneigennütziger, kompetenter Ratgeber und Mitarbeiter geleistet hat. Mit der Versicherung meiner herzlichen Teilnahme

Stampfli, Bundespräsident

Verehrte Trauerversammlung! Wie war diese grosse Leistung möglich, auf die wir heute bewundernd zurückblicken? Die Schulbildung, welche Bernhard Jaeggi erfahren durfte, war recht bescheiden — kaum viel mehr als was das Gesetz als Minimum für die Ausbildung des Schweizerkindes verlangt. Es war ihm nicht vergönnt, tiefgründige volkswirtschaftliche, juristische, pädagogische Studien zu machen. Was er wurde, was er wusste, musste er selber erarbeiten. Aber dieser scheinbare Mangel — so scheint mir — ist eigentlich zum besonderen Segen ausgefallen. Es ist kaum denkbar, dass er sein Leben und sein Wirken hätte mehr bereichern können, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, sich ein grosses Schulwissen anzueignen. Frei von allen wissenschaftlichen Lehrmeinungen, frei von Dogmen jeder Art, hat er sich eine Beweglichkeit des Geistes bewahrt, die kaum ihresgleichen findet, und unverdorben von irgendwelchen formalen Vorstellungen und Begriffen hat er sich eine eigene schöpferische Kraft zu sichern gewusst, der wir das verdanken, was er uns gegeben hat.

Er ist auch der Gefahr des Autodidakten entgangen, mit dem bequemen Hilfsmittel der Routine sich mit den Schwierigkeiten abzufinden. Nie, an keiner Stelle und in keinem Moment sehen wir ihn steckenbleiben in der Routine, in ausgefahrenen Geleisen. Er bleibt sich selber treu. Aber er erneuert sich immer und immer wieder durch eigene Selbstkontrolle und durch eigene Kritik. Diese Kritik hat er als Notwendigkeit und Voraussetzung jedes Wirkens, vor allem aber auch einer richtigen genossenschaftlichen Betätigung am 17. Dezember 1921 in einem Vortrag im Aufsichtsrat des Verbandes schweiz. Konsumvereine über die Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung so formuliert:

«Eine Organisation von der Bedeutung unseres Verbandes und der Konsumvereine, der eine so überaus wichtige wirtschaftliche und erzieherische Aufgabe obliegt, ist geradezu gezwungen, von Zeit zu Zeit Rückschau zu halten und zu erwägen, inwieweit sich die früher gehegten Hoffnungen und Erwartungen erfüllt haben, oder inwieweit vielleicht Fehltritte vorgekommen sind. Jede Bewegung irgendwelcher Art erheischt nach Verlauf einer Reihe von Jahren eine sorgfältige Nachprüfung der erhofften und erzielten Resultate. Wie nur strenge Selbstkritik und Erkenntnis seiner eigenen Fehler den Menschen zu einer höheren und sittlicheren Lebensauffassung zu führen vermag, so ist auch in den Organisationen und nicht zum mindesten in den genossenschaftlichen Organisationen unbedingt notwendig, dass allfällig vorhandene Schäden selbst erkannt und mit Mut und Ausdauer Anstrengungen zu einer besseren Gestaltung und fruchtbringenderen Lösung der allgemeinen wie der besonderen und jeweiligen Aufgaben gemacht werden.»

Was Dr. Jaeggi den Genossenschaften hier empfohlen hat, das hat er auch selber geübt: strenge Selbstkontrolle. Stets hat er die Kraft gefunden, als unrichtig erkannte Auffassungen aufzugeben, Irrtümer offen zuzugeben und zu korrigieren.

Dazu gesellte sich eine beneidenswerte Fähigkeit zur Konzentration und zur Beschränkung. Sie ermöglichte ihm, seine Kräfte vor schädlicher Zersplitterung zu bewahren und sie für jene Fragen einzusetzen, deren Lösung ihm am wichtigsten schien.

Dieser Gewissenhaftigkeit ist es wohl auch zu verdanken, dass er, obwohl seine ersten Schritte im Grütliverein, in einer politischen Organisation also, begonnen haben — dass er nach einer erfolgreichen parlamentarischen Tätigkeit im Grossen Rat des Kantons Baselstadt und im Nationalrat plötzlich sich zum Verzicht auf alle parteipolitische Betätigung entschloss und an diesem Verzicht zur Enttäuschung seiner Freunde festhielt.

Ein ungewöhnliches organisatorisches Geschick erlaubte ihm, Fragen zu lösen, deren Lösungen durch irgendwelche formale Bildung nur erschwert worden wäre. Er verstand es, sich von allen äusseren Bindungen an Schulen, an Theorien, an Gruppen, Dogmen und Programme freizuhalten und frei und ungehemmt das Gute zu nehmen, wo es war, und anzuerkennen, wo er es finden konnte.

Mit der gleichen Unabhängigkeit verstand er es, seine Mitarbeiter heranzuziehen aus der Wissenschaft wie aus der Praxis, den Künstler wie den Publizisten. Eine Menschenkenntnis ungewöhnlichen Ausmasses gestattete ihm, in der Wahl seiner Mitarbeiter die richtigen Leute zu finden, auch wenn natürlich Enttäuschungen auch ihm nicht erspart geblieben sind.

Seinem Wesen entsprechend, nicht zuletzt den Eindrücken seiner Jugend gemäss, war er frei von jeder Überschätzung der Äusserlichkeiten. Er kennt und anerkennt den Wert des Guten, des Echten — ob es sich äussere in der Kleinarbeit eines bescheidenen Genossenschafters in irgendeinem Bergdörfchen oder in der Leitung eines grossen Unternehmens oder in wissenschaftlichen Leistungen.

Weil er alles Gute anerkannte und den Menschen und seine persönlichen Werte schätzte und ehrte, war er auch jederzeit bedacht für das Wohl seiner Mitarbeiter. Er bemühte sich, ihnen eine Sicherung zu gewähren durch angemessene Entlöhnung, durch angemessene Arbeitsbedingungen und vor allem durch die Sicherung für das Alter.

Ihn begeisterte der kühne Flug der Gedanken zu den höchsten Idealen, aber ebensosehr eignete ihm die kühle, nüchterne Überlegung der harten Tatsache. Wirtschaftliche Erfolge genügten ihm nie als Masstab; Kernpunkt war ihm in allem die sittliche Idee der Genossenschaft. Die Genossenschaft und ihre Leistungen dürfen nie Selbstzweck sein. Sie sind gerechtfertigt nur in dem Masse, als sie ihre Aufgabe erfüllen, die Menschheit vorwärts und aufwärts zu führen.

Am 15. Oktober 1942 hatte er im Freidorf, hier in diesem Saal, eine grosse Zahl von Mitarbeitern aller Art: Hochschullehrer, Rechtsanwälte, Leiter von Volkshochschulen, Gewerkschafter, führende Persönlichkeiten der Landwirtschaft usw., versammelt, um von ihnen Vorträge halten zu lassen über die Frage: Wie kann die schweizerische Idee der Genossenschaft und der Gemeinnützigkeit innerhalb der Bevölkerung mehr verbreitet und vertieft werden? Und in der Einleitung zu dieser Vortragsreihe sagte er:

«Jedem Menschen ist die Verpflichtung auferlegt, im Sinne des eidgenössischen, genossenschaftlichen Gedankens am Wohl des Volkes mitzuwirken. Wenn wir der Genossenschaftsidee Rechnung tragen wollen, dürfen wir nicht nur an uns, sondern müssen auch an unsere Mitmenschen denken. Unser Umgang mit andern soll immer so sein, wie wir wünschen und erwarten, dass unsere Mitmenschen mit uns umgehen. Alle unsere Handlungen sind wohl zu überlegen; sie sollen von einem klugen und klaren Denken ausgehen, und unsere ganze Denkweise soll immer sachlich und tolerant gegenüber Andersgesinnten sein.»

Da ist in schmucklosen Worten das Wesentliche gesagt über die Grundsätze, nach denen er sein Leben eingerichtet hatte. Diese Grundsätze haben sein Leben und sein Wirken bestimmt in der Genossenschaftsbewegung, aber auch in der Wirtschaft ausserhalb dieser Bewegung. Sie haben ihn bestimmt in der Erfüllung der Aufgaben, welche der Staat ihm anvertraute. Eigensucht war ihm fremd. Materielle Güter bedeuteten ihm nichts — ausser wenn sie dazu dienten, andern zu dienen. Die Lebensgenüsse, welche er für sich in Anspruch nahm, waren bescheiden. Sein grösster Genuss war, zu wirken und zu dienen — bis zum letzten Tag, bis zur letzten Stunde, da der sanfte Tod ihm Feierabend gebot.

Verehrte Versammlung! Die Fortsetzung des körperlichen Lebens durch eigene Kinder ist Dr. Jaeggi versagt geblieben. Nie hat das Händchen eines eigenen Kindes seine führende Vaterhand gesucht. Nie hat ein eigenes Kind ihn Vater genannt — aber Tausende und aber Tausende haben in ihm einen väterlichen Freund und Führer gefunden und ihm die höchste Ehrung erwiesen, indem sie ihm den Ehrennamen gaben «*Vater Jaeggi*», eine Ehrung, die noch weit hinausreichte über diejenige, die ihm wohlverdientermassen zuteil geworden ist durch die Universität des Kantons Baselstadt, als sie ihm den Ehrendoktor verlieh.

Sein Denkmal — dauernder als Erz — hat er sich in seinen Werken für die Genossenschaft, für unser Volk und für unsere Heimat geschaffen. Bernhard Jaeggi ist gestorben. Seine Werke aber und das Gefühl und die Gedanken in Tausenden von dankbaren Herzen wissen und verkünden:

Bernhard Jaeggi lebt!

Bernhard Jaeggi wird leben, solange seine Werke fortbestehen. Bernhard Jaeggi wird leben, solange in unsern Herzen die Funken weiterglühen, die aus dem Feuer seiner Seele zu uns übergegangen sind!

Bernhard Jaeggi

Bauernsohn warst Du, der Scholle entsprossen,
Ein Pionier im Schweizerland,
Ragst Du empor zu jenen grossen
Nach Taten ausgreifenden Eidgenossen.
Hast stets nur den Armen Dich zugewandt.
An Deiner Seite die Lebensgefährtin,
Reich an herrlichen Gaben wie Du,
Die wirkt im stillen in Deinem Sinn.

In erstaunliche Höhe hast mit Du getragen
Auf kräftigen Schultern die bleibenden Werke —
Ein stolzes Wahrzeichen gemeinsamer Stärke —
Genossenschaftliches Denken und Wagen,
Genossenschaftsgeist, wie vor hundert Jahren
In Rochdale die Weber beseelt davon waren.

Marie Hüni

Jesaja Kap. 40

Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und rufet ihr zu, daß ihr Frondienst vollendet, daß ihre Schuld bezahlt ist. Horch, es ruft: In der Wüste bahnet den Weg des Herrn; machet in der Steppe eine gerade Straße unserm Gott. Jedes Tal soll sich heben, und jeder Berg und Hügel soll sich senken, und das Höckerige soll zur Ebene werden und die Höhen zum Talgrund, daß die Herrlichkeit des Herrn sich offenbare.

Horch, es spricht: Rufe! Und ich sprach: „Was soll ich rufen? Alles Fleisch ist ja Gras und alle seine Pracht wie die Blume des Feldes. Das Gras verdorrt, die Blume welkt, wenn der Hauch des Herrn darüber weht." — „Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume welkt; aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit."

Auf hohen Berg steige, du Freudenbotin Zion! Erhebe mit Macht deine Stimme! Erhebe sie ohne Furcht! Sprich zu den Städten Judas: Siehe da, euer Gott! Er zieht einher in Kraft, und sein Arm schafft ihm den Sieg. Siehe, die er gewonnen, kommen mit ihm; die er sich erworben, gehen vor ihm her. Er weidet seine Herde wie ein Hirte, sammelt sie mit seinem Arm. Die Lämmer trägt er an seinem Busen, die Mutterschafe leitet er sanft.

Wer hat die Wasser mit der hohlen Hand gemessen und die Himmel mit der Spanne abgegrenzt? Wer hat ins Hohlmaß gefaßt den Staub der Erde, wer die Berge gewogen mit der Schnellwaage und die Hügel mit der Waagschale? Wer hat den Geist des Herrn gelenkt, und wer ist sein Ratgeber, der ihn unterwiese? — Wißt ihr es nicht, hört ihr es nicht? Ist es euch nicht von Anfang her verkündet? Habt ihr es nicht begriffen von der Gründung der Erde her? Der da thront über dem Kreis der Erde, daß ihre Bewohner wie Heuschrecken sind, der den Himmel ausbreitet wie einen Flor und ihn ausspannt wie ein Zelt zum Wohnen, der da Fürsten zunichte macht und Richter der Erde wandelt zu nichts: Wem wollt ihr mich vergleichen, daß ich wäre wie er? spricht der Heilige. Erhebt eure Augen zur Höhe und schaut: Wer hat jene geschaffen? Er, der ihr Heer herausführt nach der Zahl, sie alle mit Namen ruft. Ihm, der groß ist an Kraft und stark an Macht, bleibt nicht eines aus.

Warum sagst du denn, Jakob, und sprichst du, Israel: „Mein Geschick ist dem Herrn verborgen, und mein Recht entgeht meinem Gott"? Weißt du es nicht, oder hast du es nicht gehört Ein ewiger Gott ist der Herr, der die Enden der Erde geschaffen! Er wird nicht müde noch matt, unerforschlich ist seine Einsicht; er gibt dem Müden Kraft und dem Ohnmächtigen mehrt er die Stärke. Jünglinge werden müde und matt, Krieger straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, empfangen immer neue Kraft, daß ihnen Schwingen wachsen wie Adlern, daß sie laufen und nicht ermatten, daß sie wandeln und nicht müde werden.

1. Kor., Kap. 15:

„Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin.
Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen."

Die von Herrn Pfr. Löw für die Abdankungsfeier im Genossenschaftshaus und im Krematorium gewählten Bibeltexte.

Der Dank des Landes

Ansprache von Herrn Dr. E. Péquignot.
Generalsekretär des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes

Da Herr Bundespräsident Stampfli, Chef des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, verhindert ist, an dieser eindrücklichen Feier teilzunehmen, hat er mich beauftragt, Frau Dr. Jaeggi-Büttiker, allen ihren Angehörigen, dem Verbande schweiz. Konsumvereine und den unzähligen Freunden des lieben Verstorbenen sein lebhaftes Beileid zu bezeugen.

Als bedeutender Kenner der Wirtschaftsfragen, als Idealist, der auch praktisch Grosses verwirklicht hat, als Organisator und überragender Verwalter, erfüllt von Gerechtigkeitssinn und Nächstenliebe, als überzeugter Förderer der nationalen Gemeinschaft, sich der engen Verbundenheit der verschiedenen sozialen Schichten stets bewusst, durchdrungen von vollkommener Unparteilichkeit und Uneigennützigkeit, hat sich Dr. Bernhard Jaeggi um das Land sehr verdient gemacht. Sein heiteres, angenehmes Wesen, sein versöhnlicher und munterer Geist, sein ihm angeborenes Wohlwollen, die milde und väterliche Autorität, welche von seiner Persönlichkeit ausströmte, hatten ihm grosse Sympathien eingetragen.

Der Allgemeinheit hat er ausgezeichnete Dienste geleistet. Schon während des Krieges von 1914—1918 hatte ihn das Volkswirtschaftsdepartement um seine Mitarbeit gebeten. Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie sehr die HH. Bundesräte Schulthess, Obrecht und Stampfli die Klugheit seiner Ansichten, die Sicherheit seines Urteils, seine ständige Sorge um die Wahrung des Allgemeinwohles und der höheren Interessen unseres Vaterlandes schätzten.

Als Mitglied mehrerer ausserparlamentarischer Kommissionen wurde Dr. Jaeggi überall geachtet und geliebt. Seit Anfang des Jahres 1941 leitete er mustergültig die Eidgenössische Preiskontrollkommission. Ihre Mitglieder umgaben ihn mit Ehrfurcht und Zuneigung; der Verlust ihres geschätzten und verehrten Präsidenten erfüllt sie mit Trauer. Sie werden diesen vorbildlichen Bürger, diesen grundguten Menschen, der mit seltenem Glück die Eigenschaften der Intelligenz, des Charakters und des Herzens in sich vereinte, in ehrender Erinnerung bewahren.

Dr. Bernhard Jaeggi: Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement versichert Sie seiner tiefen, unvergänglichen Dankbarkeit; Ihre Werke werden weiterleben. Friede Ihrem Andenken! Friede Ihrer Seele!

Bernhard Jaeggi glaubte an das Recht und die Macht des Guten

Aus der Ansprache von Herrn Pfarrer Löw an der Abdankungsfeier im Genossenschaftshaus

Der Tod eines von uns allen geliebten und hochverehrten Mannes, eines Mannes, in dessen Dankesschuld unser ganzes Land steht, hat uns zusammengeführt. Der Familie des Verstorbenen wollen wir damit unsere Teilnahme bezeugen, zugleich aber dankbar seiner Lebensleistung gedenken. Wir wollen es tun im Bewusstsein, dass alle gute und vollkommene Gabe von oben kommt, von dem Vater des Lichts. Er ist der Schöpfer und Herr, der uns Kraft des Leibes und des Geistes verleiht, der sie uns gegeben hat, um sein Reich der Gerechtigkeit auszubreiten auf Erden. Er ist's aber auch, der Macht hat, uns wieder zu sich zu rufen, wenn unsere Zeit abgelaufen und die Stunde der grossen Rechenschaftsablegung gekommen ist.

*

Bernhard Jaeggi gehörte ohne Zweifel zu den besonders Begnadeten, denen es vergönnt ist, nicht nur komplizierte Verhältnisse zu überblicken, weitgesteckte Ziele zu erkennen, sondern auch die rechten Wege zu finden, um sie zu erreichen. Klarheit der Gedanken, Festigkeit des Willens, eine ungewöhnliche Organisationsgabe prädestinierten ihn zum Wirtschaftsführer grossen Stiles.

*

Selbstlosigkeit bestimmte Bernhard Jaeggis ganzes Tun und Wollen. Mit den ihm verliehenen Gaben hätte er ein «grosser Herr» werden können, dem die Güter dieses Lebens in reichem Masse zur Verfügung stehen. Aber er hat auf diese Chance verzichtet, sie kam für ihn wohl kaum als Versuchung in Frage; den was ihn leitete, war ein hochgemuter Wille zum Helfen, ein echt genossenschaftliches Verantwortungsbewusstsein, das sich dem Nächsten und dem höchsten Herrn aller Menschen verbunden weiss. Aus dieser wahrhaft noblen Gebundenheit, dieser wirklichen «Religion» wurde ihm auch der echte Idealismus geschenkt, der im Glauben an das Recht und die Macht des Guten vor keinen Schwierigkeiten zurückweicht und Berge versetzt.

Und dieser Idealismus hinwiederum wurde die Quelle der echten Menschenfreundlichkeit, der tiefen Güte, die — bei aller notwendigen Festigkeit und Strenge — jedem so wohl tat, der mit Bernhard Jaeggi zusammentraf.

Das alles darf wohl ausgesprochen werden, auch wenn man sich der Fragwürdigkeit alles menschlichen Wesens bewusst bleibt. Vor Gott sind wir alle Schuldner! Aber im Rahmen unserer relativen menschlichen Möglichkeiten bleibt uns der liebe Verstorbene ein Vorbild, das uns tief verpflichtet. Wir wollen nicht vergessen, dass sein Werk nur Bestand haben wird, wenn es auch weiterhin von diesem wahrhaft christlichen Geist getragen bleibt.

*

Das Jahr 1900 brachte die Verheiratung mit seiner treuen Lebensgefährtin, Pauline Büttiker, die er in Balsthal kennen und lieben gelernt hatte. Die schöne Arbeits- und Gesinnungsgemeinschaft dieses Bundes wurde den Eheleuten zur immer erneuernden Quelle der Lebensfreude, der Kraft und des Trostes.

Und weil Kindersegen ihnen leider versagt blieb, wandte der liebe Verstorbene alle väterliche Fürsorge so manchen andern zu, Jungen und Alten in der grossen Genossenschaftsfamilie, nicht zuletzt den Zöglingen des Genossenschaftlichen Seminars, seinem geistigen Lieblingskinde. So gab es sich ganz von selbst, dass «Vater» Jaeggi die Seele aller seiner Werke wurde, bei hoch und niedrig grösstes Vertrauen genoss — und nun auch eine Lücke hinterlässt, die vollwertig nicht wieder ausgefüllt werden kann.

An äussern Ehren und Anerkennungen hat es ihm nicht gefehlt — er hat sie um die Genossenschaftsbewegung, ja um das ganze Vaterland reichlich verdient — aber sie galten ihm wenig gegenüber der Genugtuung, für die Mitmenschen etwas Erspriessliches geleistet und in manches Leben etwas Sonnenschein hineingetragen zu haben. Darum fühlte er sich auch am wohlsten in den schlichten Verhältnissen des Freidorfs und seiner Bewohner, die er alle als ein rechter Vater liebte und ehrte, von den Betagten an bis zu den Kleinsten.

In rastloser Tätigkeit bis zuletzt ist hier sein Leben ausgeklungen. Ein sanfter Tod hat ihn aus dieser Welt des Unzulänglichen hinübergeführt in die Welt der Erfüllung und der Harmonie. Wir aber ergeben uns in Gottes Willen, dankbar für all das Gute, das Er in dieses Leben hineingelegt hat. Der Tod kann uns ja nicht töten; denn Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.

Wenn kommen wird das Vollkommene, dann wird das Stückwerk aufhören. Nun aber bleiben: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die grösste unter ihnen.

Der Dank einer weiteren Landesorganisation

Ansprache von Herrn Dr. Tanner
im Namen der Schweiz. Genossenschaft für Getreide und Futtermittel

Liebe Leidtragende!
Hochverehrte Trauerversammlung!

Gestatten Sie, dass ich zunächst namens des Vorstandes der Schweiz. Genossenschaft für Getreide und Futtermittel, der vom Bundesrate im Jahre 1931 geschaffenen Organisation für die Durchführung der von den Behörden aufgestellten Richtlinien und Vorschriften auf dem Gebiete der Einfuhr von Getreide und Futtermittel, Worte des Dankes und der aufrichtigen Wertschätzung spreche.

Der liebe Verstorbene hat dem Vorstande der Schweiz. Genossenschaft für Getreide und Futtermittel ununterbrochen als Vertreter des Verbandes schweiz. Konsumvereine angehört.

Seine Mitarbeit war für die Schweiz. Genossenschaft für Getreide und Futtermittel äusserst wertvoll. Ich darf auch der Überzeugung Ausdruck geben, dass sich Dr. Jaeggi bei uns heimisch gefühlt hat, und zwar wohl aus dem Grunde, weil die Schweiz. Genossenschaft für Getreide und Futtermittel in ihrem ganzen Aufbau und Arbeiten weitgehend seiner Auffassung über die Lenkung und Ausführung der Wirtschaft im Staate entsprach, und die ich so zusammenfassen möchte:

Der Staat soll leiten, lenken und vorschreiben, was zum Allgemeinbesten nötig ist; die Ausführung aber soll einer vom Staate möglichst unabhängigen Wirtschaft, wie sie sich in privaten Einzelunternehmen, Gesellschaften und in genossenschaftlich organisierten Unternehmen zur Verfügung stellt, übertragen sein.

Für mich war die Mitarbeit von Dr. Jaeggi im Vorstande der Schweiz. Genossenschaft für Getreide und Futtermittel stets eine Quelle wirklicher Freude.

Ein Dreifaches war für diese Mitarbeit charakteristisch:

1. in Fragen des Grundsätzlichen konnte er streng und unerbittlich sein;

2. in Fragen des allgemeinen Wohles stellte er das allgemeine Beste unentwegt an die erste Stelle, selbst wenn es gegen die ihm wohlbekannten Interesen der von ihm vertretenen Organisationen ging;

3. bei der Beurteilung des Einzelfalles war der liebe Verstorbene stets versöhnend, entgegenkommend und milde.

So bedeutet der Hinschied dieses seltenen Mannes für die Schweiz. Genossenschaft für Getreide und Futtermittel einen grossen Verlust, und wir werden ihn im Vorstande bei unsern Beratungen noch oft missen.

Wir werden den lieben Heimgegangenen dauernd in dankbarer und bester Erinnerung behalten.

Und nun gestatten Sie noch ein Wort des persönlichen Gedenkens. Wir sind einander vor zweieinhalb Jahrzehnten bei der Gründung und am Ausbau des Freidorfes nahegekommen, und seither war es mir vergönnt, mit Dr. Jaeggi auf den verschiedensten Gebieten ununterbrochen zusammenzuarbeiten und zusammenzugehen. Diese stets ungetrübte Zusammenarbeit wird mir dauernd als etwas von dem vielen Schönen, das ich auf meinem Lebenswege bisher erfahren durfte, in Erinnerung bleiben.

Es ist für mich eine selbstverständliche Pflicht, hier dem lieben Verstorbenen zu danken für sein Verständnis und seine Treue, die er, der Ältere, mir, dem Jüngeren, stets erwiesen hat.

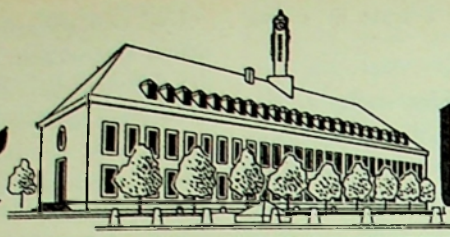
Zeitlebens werde ich dem lieben Heimgegangenen das beste und dankbare Gedenken bewahren.

Möge der allmächtige Gott den Hinterbliebenen und allen Trauernden ein treuer Führer durch diese Zeit der Trübsal und des Leides sein!

Dr. Jaeggis genossenschaftliches Wirken erstreckte sich auch auf das internationale Gebiet. In den leitenden Behörden des Internationalen Genossenschaftsbundes, denen er angehörte, galt sein Wort viel. Gern wurde der stets gastfreundlichen Schweiz, dem organisatorischen Geschick Dr. Jaeggis die Durchführung der Internationalen genossenschaftlichen Schulen anvertraut. Auch hier gewann sich Vater Jaeggi sofort die Herzen. Nicht ohne Wehmut, aber auch mit tiefem Dank werden die vielen Teilnehmer aus so vielen Ländern an jene Wochen, an denen das Freidorf in ganz besonderer Weise zu einer Stätte des internationalen Friedens geworden war, zurückdenken. Möge es diese Tradition im Sinne des Verstorbenen möglichst bald wieder aufnehmen dürfen.

Die oben im Bild wiedergegebene Internationale Genossenschaftsschule vom Jahre 1935 umfasste 84 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in 20 Staaten auf drei Kontinenten beheimatet waren. Links und rechts von Herrn Dr. Jaeggi sehen wir Frau Dr. Jaeggi und Herrn Henry J. May, den im November 1939 verstorbenen Generalsekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes, sowie Herrn Watkins, den Direktor der Schule.

Die Seite der Ehemaligen



GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige.

In diesem Hause da oben, das Ihr alle so gut kennt, ist Samstag, den 15. April, zum letzten Mal «Volk» um Dr. B. Jaeggi versammelt gewesen — um den still gewordenen Dr. Jaeggi!

Ja «Volk», so wie es unser Herr Dr. Jaeggi liebte: vom prominenten Volkswirtschafter, vom hochangesehenen Präsidenten und Direktor, vom Universitätsprofessor bis zum einfachen Mann, zur einfachen Frau — miteingeschlossen seine Lehrkräfte und Schülerinnen. Sie alle schauten wehen Herzens hin zu diesem Sarg, in dem der Führer, der Berater, der Gatte, der Freund, der Gönner und Wohltäter gebettet lag — unfassbar still!

Ihr Schülerinnen habt wohl jeweilen kaum geahnt, was für einen grossen, unglaublich leistungsfähigen Mann Ihr vor Euch hattet. Er gab sich so einfach, so unglaublich bescheiden Euch, seinen Schülerinnen, gegenüber. Und mit wieviel Recht hätte er ein stolzer «hoher» Herr sein können! Aber das wäre ihm halt zu langweilig gewesen. Ihm war nur wohl mitten im «Volk» — und mitten ins Volk kommt man eben nicht, wenn man hochmütig ist. Das hat er gewusst — ach, wieviel mehr noch hat er gewusst, dieser weise Mensch!

Vieles von seiner Herzensweisheit hat er uns in seiner letzten Ansprache noch hinterlassen, die an seinem Todestage mit dem noch von ihm geschriebenen Brief aus der Druckerei kam — als allerletztes Vermächtnis seines gütigen Herzens!

Das ist es, was diesen Verlust so schwer macht, dass mit ihm ein Mensch aus unserer Welt gegangen ist, der alle seine reichen Geistesgaben seinem Herzen untertan sein liess. Nicht Geld und Gut, nicht einmal Ehre und Ruhm wollte er erringen mit seinem Wissen und Können, sondern Freude und Friede für seine Mitmenschen. Viele werden den gescheiten, klugen, weitsichtigen Führer missen, andere den ausserordentlich begabten Organisator, den weisen Berater, den taktvollen Vermittler — *alle* aber den gütigen Menschen, der «immer» Zeit hatte, Geplagte und Empörte, Deprimierte und Enttäuschte anzuhören, sie mit seiner Herzensruhe zu beschwichtigen, sie mit seinen wohldurchdachten Ratschlägen aufzumuntern.

Vielen wird gegraut haben vor der Öde und Stille, in die der Begriff «Dr. Jaeggi» versinken würde, aber es möge ihnen gehen wie uns, seinen Lehrkräften: Er ist da, er schaut stillvergnügt zu, wenn wir sein Leibgericht «Rösti und Klöpfersalat» essen, er hetzt schmunzelnd «Das sy wieder alles Dummi, he?», wenn wir unsere Rotstifte seufzend und stöhnend stumpf stricheln, er fragt «Was sait 's Volch?», wenn's noch weniger Butter- und noch weniger Fleischmärkli auf der Karte hat oder wenn so lumpige Zwetschgen einen ganzen Franken das Kilo kosten — und jetzt sagt er: «So, mache Sie jetz Fyrobe, Si hei jetz gnueg gschwätzt!»

Ja, nur das noch schnell: Seine Stimme ist stumm. Sein lieber, anerkennender, tröstender, dankbarer Händedruck wird keinen mehr beglücken — aber seine Güte, seine unbestechliche Treue zu allem, was er einmal als wahr und echt anerkannt hatte, sein siegessicherer Glaube an das Gute und Edle, sie finden ihren Weg zu unseren Herzen, um uns in seinem Sinne gütig, treu und stark zu machen. Ja — Gott sei Dank! — das bleibt uns.

Helft mit, jedes an seinem Ort, diese Güte, diese Treue, diesen edlen Mut zum Kampf für alles Gute leben und wirken zu lassen. So ehren wir sein Andenken — wir, die Lehrkräfte, und Ihr, die ehemaligen Schülerinnen des von Dr. Bernhard Jaeggi ins Leben gerufenen Genossenschaftlichen Seminars.

Mit herzhaftem Händedruck Eure Liny Eckert

«In der Familie haben wir eine Genossenschaft, wo die Eltern für die Kinder sorgen, mit andern Worten, wo der Stärkere für die Schwachen einsteht. —

Zum Schluss noch einen alten Spruch eines Chinesen: «Willst du das ganze Land in Ordnung bringen, musst du zuerst die Provinzen in Ordnung bringen. — Willst du die Provinzen in Ordnung bringen, musst du erst die Städte und Gemeinden in Ordnung bringen. — Willst du die Städte und Gemeinden in Ordnung bringen, musst du erst die Familien in Ordnung bringen. — Willst du die Familien in Ordnung bringen, musst du zuerst d e i n e Familie in Ordnung bringen. — Willst du deine Familie in Ordnung bringen, musst du zuerst d i c h selber in Ordnung bringen.»

Nur wenn wir das tun, werden wir wahre Eidgenossen — gute Menschen — richtige Genossenschafter.»

Dr. Bernhard Jaeggi

Obige Worte sind dem Schluss des letzten Vortrags entnommen, den Herr Dr. Jaeggi, am 19. März 1944, im Freidorf gehalten hat.

Dr. Bernhard Jaeggi und das Freidorf

Ansprache von Herrn Direktor Zellweger,
Präsident des Verwaltungsrates der Siedelungsgenossenschaft Freidorf

Liebe Leidtragende!
Verehrte Trauerversammlung!

Was vermögen bescheidene Worte, wenn das Herz in Trauer und Schmerz schweigen möchte.

Und doch! Die Bewohner der Siedelung Freidorf erachten es als eine Ehrenpflicht, durch ihren Vertreter von dem Gründer und Förderer unserer Genossenschaft in aller Ehrfurcht und Dankbarkeit Abschied zu nehmen in der schweren Stunde, in der die sterbliche Hülle des lieben Verstorbenen aus der Siedelung weggeführt wird. In tiefer Trauer sind sie, wenn auch nicht im Saale anwesend, so doch in Gedanken bei uns. Sie haben es als richtig empfunden, den verfügbaren Platz den so zahlreich aus Nah und Fern erschienenen Delegationen und Freunden des Verstorbenen zu überlassen.

Herr und Frau Dr. Jaeggi. Ihr Neujahrsgruss an der Jahreswende 1943/44 enthielt dieses Bild und folgende wegweisenden Worte von Mörike:
In ihm sei's begonnen, der Monde und Sonnen, an blauen Gezelten des Himmels bewegt. Du Vater, du rate! Lenke du und wende! Herr, dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt!

Der Dahingeschiedene hatte gewünscht, dass die Beerdigungsfeier im Genossenschaftshaus des Freidorfes stattfinde, in diesem Gebäude, in dem er in unermüdlicher Arbeit und mit seltener Hingabe für das Genossenschaftliche Seminar und für die Siedelungsgenossenschaft Freidorf gewirkt hat. — Die Verdienste von Dr. Jaeggi um das Freidorf aufzählen, hiese die Gründung, die Entwicklung, die materielle Gestaltung und das geistige Leben in unserer Siedelung beschreiben.

Es ist jetzt nicht die Stunde, den Werdegang dieser grossen und schönen sozialen Schöpfung darzulegen, dagegen sei dankbar und ehrend anerkannt, dass ohne Dr. Jaeggi, ohne seine hohe ideelle Einstellung und seinen Wirklichkeitssinn, das Freidorf wahrscheinlich nie gebaut und nie zu dem bedeutenden Werke geworden wäre, das es heute darstellt.

Die Idee, die der Gründer verfolgte, war nicht allein die der Befriedigung materieller Bedürfnisse, sondern es lag ihm daran, etwas Neues, Grosses zu schaffen, ein Dorf, in dem die Häuser nicht nur Obdach sein sollen für eine bestimmte Anzahl Menschen, sondern Heimstätten, in denen aus dem Familiengeist heraus der wirkliche, wahre Genossenschaftssinn entwickelt werden soll, um durch den Gemeinschaftsdienst aller für das Gemeinwohl aller zu wirken.

Es schwebte ihm vor, eine Heimstätte der Nächstenliebe, des Friedens und der Freiheit zu errichten. Er erblickte die Rettung aus materieller Not und Elend und damit auch eine Hebung der seelischen Kräfte auf dem Wege der Solidarität, der genossenschaftlichen Selbst- und Gemeinhilfe, die eine Betätigungsform der brüderlichen Liebe ist. Sein Glaube an das Gute und Edle im Menschen liess ihn manche Schwierigkeiten überwinden und die Reinheit seiner Absicht manchen Zweifler bekehren.

Dr. Jaeggi ist in wahrem Sinne des Wortes als der «Vater unserer Siedelung» anzusprechen. Er hat es verstanden, die Angestellten des V. S. K. bei der Gründung zu begeistern und, was noch wichtiger ist, in ihnen die Freude und die Erkenntnis an dem schönen Gedanken und an den Grundsätzen, auf denen die Siedelung aufgebaut ist, im Verlaufe der verflossenen bald 25 Jahre wachzuhalten und zu fördern.

Dank der stetigen, unablässigen Erziehungsarbeit ist es gelungen, im begrenzten Kreise unserer Bevölkerung einen genossenschaftlichen Geist zu pflanzen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen, die das Wohnen in unserer Kolonie als ein Glück bezeichnen lassen dürfen.

Wenn vorhin von berufener Seite eindrücklich geschildert wurde, was der Verstorbene in grossen und wichtigen Ämtern und Funktionen geleistet hat und seine unvergesslichen Verdienste für das Genossenschaftswesen und das schweizerische Vaterland im allgemeinen gewürdigt wurden, so haben wir infolge des Zusammenlebens mit dem Verstorbenen in unserer Siedelung Gelegenheit gehabt, den Mann im täglichen Leben und im aussergeschäftlichen Umgang mit den Menschen kennen und schätzen zu lernen.

Wer, wie der Sprechende, es miterleben durfte, wie durch Dr. Jaeggi vor 25 Jahren die Planung, die Er-

Auch den ganz Kleinen der grossen Freidorffamilie galt Vater Jaeggi viel

stellung, die Organisation und was in den Augen von Dr. Jaeggi noch viel wichtiger war, das geistige Programm vorbereitet und durchgeführt wurden, muss in uneingeschränkter Bewunderung zu diesem Manne aufblicken, der alles das vollbrachte neben seiner sonstigen früheren täglichen verantwortungsvollen Tätigkeit, vollbrachte mit einem Idealismus und einem Sinn für die menschlichen und sachlichen Möglichkeiten und Begrenzungen.

Wie klar, aufrichtend und ermutigend und von Herzen kommend waren jeweilen seine Ansprachen und Ermahnungen in den jährlichen Generalversammlungen. Wie unermüdlich waren seine Mitarbeit, die Beratungen, die Unterstützung im Verwaltungsrat und in den verschiedenen Kommissionen, sein freundliches, familiäres Verhalten im täglichen Verkehr mit den Siedlern, seine Freude an den Kindern, die ihm entgegeneilten und ihm ihre Hände entgegenstreckten.

Wer etwas Schweres zu überwinden hatte in Beruf oder in Familie, fand den Weg in sein Haus und zu seinem Herzen und ging immer gestärkt und ermutigt von dannen.

Wir haben uns alle daran gewöhnt, dass er stets und überall dabei sei, dass alles, dank seinem Walten und seiner Voraussicht, ruhig und ordnungsgemäss vor sich gehe.

Und wie er Leiter und Berater war der grossen Genossenschaftsfamilie im Freidorf, so war er der unermüdliche Leiter und Arbeiter im Genossenschaftlichen Seminar, seiner zweiten Gründung an diesem Orte, die ihm ebensosehr am Herzen lag.

Tag und Nacht widmete er seine Kräfte dem Ausbau dieser für die ganze schweizerische Genossenschaftsbewegung wichtigen Institution, in der er, unterstützt von ergebenen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, eine grosse, für unsere Bewegung überaus segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat.

Wir werden erst in vollem Masse erfassen, was Dr. Jaeggi für uns gewesen ist, welch grosse Lücke er hinterlässt, wenn wir seines bewährten Rates fürderhin entbehren müssen.

Seine grosse und tiefgehende Kenntnis in vielen Dingen rührte daher, dass ihm nichts zu gering, nichts zu unbedeutend war; alles wurde gründlich überlegt und angeordnet, jeder Arbeit und Betätigung die ihr gebührende Wichtigkeit beigemessen.

Dr. Jaeggi hat die Initiative für die Gründung des Freidorfes und des Genossenschaftlichen Seminars gefasst, die Organisation aufgebaut und die geistigen Grundlagen geschaffen, auf denen in der Folge das Siedelungsleben und die Tätigkeit des Seminars sich in schönster Weise entwickelt haben. Sein Leben und Wirken und sein Geist sind untrennbar verbunden mit der Ideenwelt, die seinen beiden Freidorfgründungen innewohnt.

Solange das Freidorf besteht, solange werden der Name und der Geist von Dr. Bernhard Jaeggi nicht untergehen!

*

Unsere warme, innige Sympathie und Anteilnahme gehen in dieser Schicksalsstunde vor allem zu der verehrten, schwergeprüften Gattin des Verstorbenen. In langjähriger, glücklichster Ehe hat sie in aller Stille an seiner Seite gewirkt und mitgeholfen, ihrem Gatten die gewaltige Arbeitslast zu erleichtern. Sie verdient den wärmsten Dank der Genossenschaftsbewegung im allgemeinen und der Siedelungsgenossenschaft Freidorf im besonderen. Die Siedlerschaft wird sich wie eine liebe Familie um sie scharen und ihr möglichstes tun, um die grosse, schmerzliche Lücke, die sie durch den Verlust ihres Gatten erlitten hat, durch Zuneigung und stete Hilfsbereitschaft nach Möglichkeit auszufüllen.

*

Nun nehmen wir Abschied von einem für uns unersetzlichen Menschen. In diesem Saal, wo er seit vielen Jahren und zeitweise täglich über Genossenschaftswesen und Menschenliebe redete, lehrte und vorlebte, liegt er nun still, auf ewig still, mit gefalteten Händen. Seine irdische Hülle verlässt nun das Haus und die Siedelung, in denen er so segensreich gewirkt hat und die er beide mit seiner grossen Seele und Liebe belebte. Seine Asche wird aber wiederkehren und an einem geweihten Orte innerhalb unserer Siedelung, in seinem schönen, gepflegten Garten, beigesetzt werden. So werden die sterblichen Überreste im Freidorf verbleiben für alle Zeit.

Sein Geist aber möge walten über dem Freidorf und weiterleben in den Herzen und Häusern der Siedelung, die als schönstes Denkmal die Erinnerung an den lieben Verstorbenen dauernd lebendig erhalten wird.

Bernhard Jaeggis Jugendjahre und sein Weg in die Genossenschaftsbewegung

Es war vor etwa zehn Jahren, an einem Herbstabend, auf der breiten Freiterrasse des Ferienheims Co-op in Jongny oberhalb Vevey. Vor wenigen Jahren erst hatte der V. S. K., auf die Initiative von Bernhard Jaeggi hin, im Welschland ein weiteres Ferienheim geschaffen, als Gegenstück zum schönen Bau in Weggis. Geniesserisch wandert der Blick von hier aus über das harmonische Landschaftsbild, das vom See und den gegenüberliegenden Bergen bestimmt wird.

Der Schöpfer dieses neuen genossenschaftlichen Werkes, Dr. Bernhard Jaeggi, sass ruhig — so ruhig, wie er, der immer Beschäftigte, nicht oft war — in seinem Stuhl und erzählte. An jenem Abend hat er mir, einem stillen, dankbaren Zuhörer, die Geschichte seiner Jugend berichtet, in schlichten, einfachen Worten, ohne Umschweife und Ausschmückungen, aber doch von einer inneren Freude erfüllt. Ich will versuchen, diese Geschichte ebenso schlicht weiterzuerzählen.

Von Mümliswil sprach er zunächst, dem lebhaften solothurnischen Dorf am Passwang, wo er als jüngstes von sechs Kindern seine Jugend verbracht hat (sein Geburtsdatum ist der 17. August 1869). Sein Vater war Bauer; der Hof, wo Bernhard Jaeggi aufwuchs, hiess die «Förstlen» und lag gegen eine halbe Stunde ausserhalb des Dorfes. Im Winter verdiente der Vater etwas Geld mit dem Herstellen von Spielkarten, die er in Basel verkaufen konnte. Er war ein gütiger, stets hilfsbereiter Mann, der vielen vorbeiziehenden Bettlern etwas zum Essen und einen Unterschlupf gab. So lernte der junge Bernhard die Tugend der Nächstenliebe schon früh. (Es ist wohl auch kein Zufall, dass Jaeggis Vater mit dabei gewesen war, als 1850 in Mümliswil der erste Konsumverein gegründet wurde, ja er übernahm sogar das Amt des Verkäufers; freilich brach das Unternehmen schon nach wenigen Monaten zusammen.)

In der Schule erwies sich der junge Bernhard schnell als ein begabtes, gelehriges Kind (so wurde er zum Beispiel gleich in die zweite Klasse, statt in die erste, gesetzt). Daneben musste er auch früh schon in der Landwirtschaft helfen.

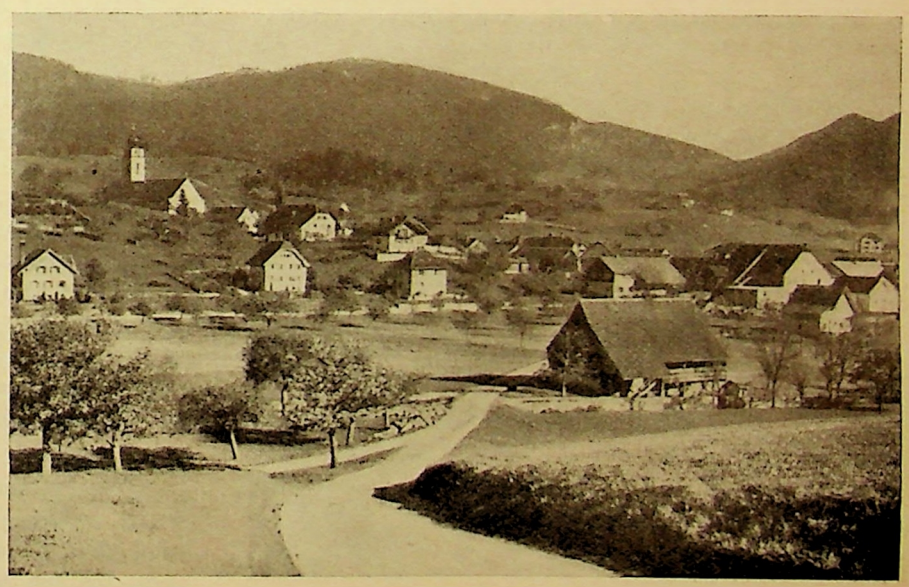
Seine Sekundarschulzeit mutet uns Heutigen wie eine Idylle aus einem Roman von Rosegger an. Tagaus, tagein musste er den eine Stunde langen Weg nach Balsthal traben. Da er über Mittag nicht nach Hause konnte, gab ihm die Mutter einen irdenen Krug voll Kaffee mit; dazu bekam er 15 Rappen, um sich einen Teller Suppe und ein Stück Brot zu kaufen, und einige Äpfel vervollständigten das Mittagsmahl.

1880 brannte die «Förstlen» ab; doch zum Glück besass die Familie noch ein Haus im Dorf, das wurde jetzt bezogen.

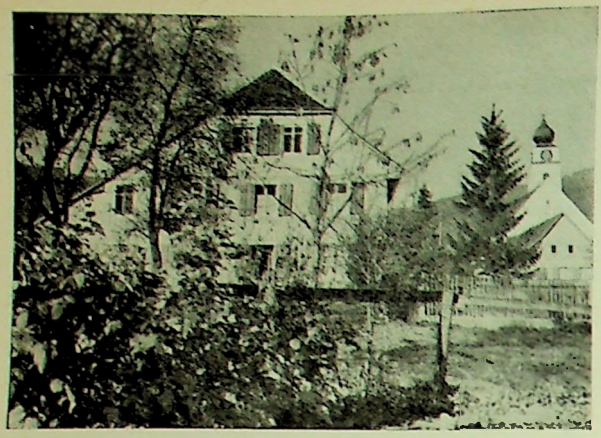
Was sollte nun aus dem begabten Knaben werden? Er selbst träumte davon, die Rechtswissenschaft zu studieren, Advokat wollte er werden. Dazu fehlten allerdings die Mittel. Immerhin hätte ihm eine Gönnerin, die Schwester des Pfarrers, das Studium ermöglicht, aber nicht das juristische, sondern das theologische; doch dafür war nun Bernhard wieder nicht zu haben.

Fürs erste holte sich die Solothurnische Bank in Balsthal den jungen Jaeggi: er machte die Banklehre durch. Am 15. April 1885 begann die Arbeit; drei Jahre lang dauerte die Lehrzeit, und so lange sollte er keinen Lohn erhalten; doch machte er seine Sache so gut, dass er schon am Silvester 1885 das erste selbstverdiente Geld in Händen hielt: 50 Franken.

Nebenbei begann er sich autodidaktisch auszubilden, wobei er vor allem juristische Schriften studierte. Auf diese Art wurde er bald der unentgeltliche juristische Ratgeber des Dorfes. Er half bei Inventuren, Erbschaften, Käufen, er wurde, so jung er war, in Kommissionen gewählt. Er war kaum 20 Jahre alt, als er Gemeindeschreiber wurde. So erhielt er einen wertvollen Einblick in die Aufgaben und Probleme des wirtschaftlichen Lebens.

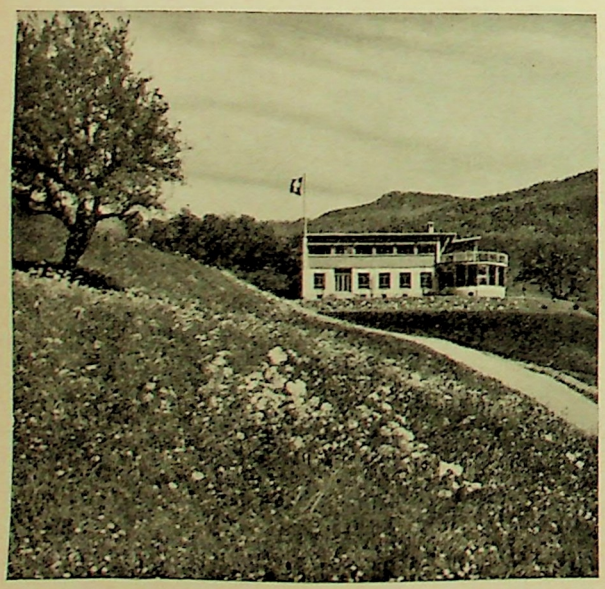


Mümliswil, der Geburtsort von Dr. Jaeggi B/M/1553



Das Elternhaus in Mümliswil

Dr. Jaeggi vor einem Überrest seines Geburtshauses auf der «Förstlen»



Kinderheim Mümliswil

Immer noch wanderte er täglich nach Balsthal auf die Bank. Seit einiger Zeit allerdings war er etwas vornehmer: er fuhr jetzt, und zwar auf einem Velo (einem jener Zweiräder, die wir aus den Museen kennen: 175 cm hoch war das vordere Rad, 30 cm hoch das hintere; auf diesem Velo hat der junge Jaeggi sogar einmal an einem Velorennen teilgenommen!).

In diesen Jahren — er war etwas über 20 — nahm sein Leben die entscheidende Wendung. Er trat dem schweizerischen Grütliverein bei, gegen den Willen des Vaters und der Brüder; er studierte soziale Schriften jeder Art und befasste sich schliesslich auch mit dem Konsumvereinswesen.

1894 wurde er in die Rechnungsrevisionskommission des Konsumvereins Mümliswil gewählt. Das war allerdings ein recht seltsamer Konsumverein: eine Aktiengesellschaft, die bis zu 30 % Dividende zahlte! Diese Verhältnisse veranlassten den neugebackenen Rechnungsrevisor, die Umwandlung des Konsumvereins in eine echte Genossenschaft zu betreiben; und so wurde der Verein, nach einer kleinen Dorfrevolution, neu organisiert. Die wichtigsten Ämter dieses neuen Konsumvereins wurden dem Initianten der Umwandlung anvertraut: Bernhard Jaeggi wurde Präsident des Verwaltungsrates und der Betriebskommission.

Um diese Zeit stiess Bernhard Jaeggi in den «Schweizerischen Blättern für Wirtschaft und Socialpolitik» auf einen Artikel über Stefan Gschwind, den bekannten Therwiler Genossenschaftsführer. Mit der Initiative, die ihn schon damals auszeichnete, schrieb er sofort einen Brief an Stefan Gschwind. Gschwind seinerseits lud daraufhin den jungen Genossenschaftsfreund nach Oberwil ein. Auf diese Art fand Bernhard Jaeggi endgültig den Weg ins Genossenschaftswesen. In Oberwil lernte er das Werk Stefan Gschwinds kennen, er trat in jenen Kreis ein, aus dem einige führende Köpfe des Basler Wirtschaftslebens hervorgegangen sind (so Fritz Mangold, der spätere Professor an der Basler Universität, der Bernhard Jaeggi um wenige Wochen im Tod vorangegangen ist).

Von Stefan Gschwind ging auch jene Anregung aus, die den jungen Genossenschafter in den V. S. K. führte. Der Verbandsverein in Thun stand damals schlecht; der V. S. K. riskierte, Geld dabei zu verlieren. Nun wurde Bernhard Jaeggi nach Thun geschickt, um den Verein zu reorganisieren. Das war im Jahr 1899. Damit trat er endgültig aus dem Bankfach aus. Das war kein leichter Schritt. Seine Braut, Pauline Büttiker, die spätere treue Lebensgefährtin, sorgte sich sehr um seine Zukunft; doch auf ihre Bedenken fand Bernhard Jaeggi eine Antwort, die zu den schönsten Dokumenten seines Lebens gehört. Er schrieb:

«Was meinen Austritt aus dem Bankfach anbetrifft, so habe ich ihn wohl überlegt, und du brauchst dich betreffend unsere Zukunft nicht zu beunruhigen. Ich bin fest überzeugt, dass ich im Genossenschaftswesen eine grössere Befriedigung finde, denn

in ihm kann ich der Menschheit dereinst besser nützen ... Jetzt gehört mein Sinnen und Trachten dem neuen Wirkungsfeld. Ich werde dich in sein Wesen einführen und bin überzeugt, es dauert gar nicht lange, so wirst auch du eine Genossenschafterin und begeisterst dich für die Ideale, die das Genossenschaftswesen in sich schliesst.»

Im März des folgenden Jahres, 1900, wurde Bernhard Jaeggi als Revisor in den V. S. K. gewählt. Ein wichtiger Abschnitt seines Lebens war damit zu Ende, ein neuer, unendlich fruchtbarer und segensreicher, begann. Andere, Berufenere, mögen darüber berichten.

Diese Geschichte einer zielbewussten Entwicklung hat mir Dr. Bernhard Jaeggi damals, an jenem Herbstabend in Jongny, erzählt. Und nun, zehn Jahre später, ist er nicht mehr unter uns. Seine Jugend ist wie eine ferne Sage, von der nicht viele wissen. Seine Werke aber leben. Und vielleicht noch stärker lebt etwas anderes: sein Bild, das Bild eines grossen, von wahrer Güte bewegten Menschenfreundes, der unzähligen Mitmenschen etwas gegeben hat, eines Helfers, an den Unzählige in tiefer Dankbarkeit denken.

Das Gebäude des Konsumvereins Mümliswil, in dessen Behörden Dr. Jaeggi seine konsumgenossenschaftliche Betätigung begann

Dr. Paul Meyer-Gutzwiller

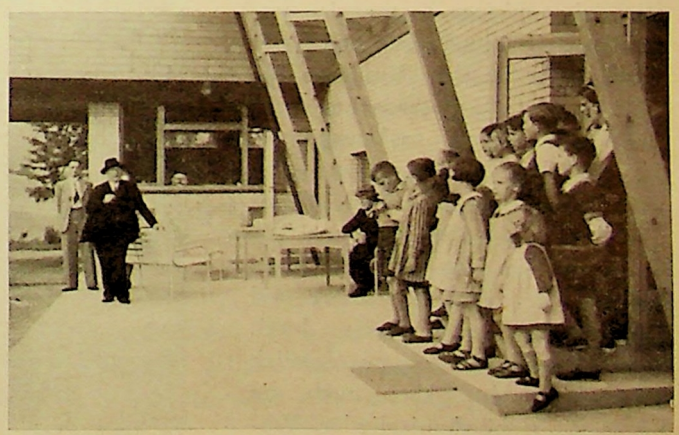
Dr. Bernhard Jaeggi und sein Genossenschaftliches Seminar

Nie bin ich einem Mann begegnet, bei dem so viel praktischer *Wirklichkeitssinn* mit so viel gläubigem *Idealismus* verbunden war wie bei Herrn Dr. Bernhard Jaeggi. Sein *Realismus* übersah meist blitzartig die Situation, erkannte die Wege und Mittel zur Durchführung eines Projektes, aber seine *gütige Menschlichkeit* nahm dabei Rücksicht auf die berechtigten Interessen anderer. Die Richtlinien seines Denkens und Handelns konnten natürlich nicht verhindern, dass mancher persönliche Wunsch unerfüllt blieb. Aber was nach seinem Empfinden gerecht war und im richtigen Verhältnis zu allen mitwirkenden Faktoren stand, das vertrat er und setzte es auch durch.

Diese Einmaligkeit der zweifach ausgeprägten Persönlichkeit Dr. Jaeggis macht den Mann in seiner Eigenart unersetzlich: Der *Unternehmer*, der nicht nur initiativ gründet, sondern auch erfolgreich auf- und ausbaut, und der *Philanthrop*, der, mit Pestalozzigeist erfüllt, seine ganze Güte und Liebe der Hebung des Menschengeschlechtes zuwendet. Das findet sich naturgemäss im rechten Genossenschafter zusammen, die Lebenstüchtigkeit und wahre Menschlichkeit.

Aus diesem Verlangen, die Menschen «vorwärts und aufwärts» zu führen, ist die *Stiftung Bernhard Jaeggi*, das *Genossenschaftliche Seminar Freidorf*, entstanden. Es war der *schwerere* Teil seines Lebenswerkes, das als Ganzes in jeder Richtung dem «Dienst am Volke» gewidmet war. Während kaufmännische Unternehmungen in reicher Zahl von hervorragenden, oft sogar genialen Männern zu blühender Wirtschaftlichkeit geführt werden, bleiben die Erfolge der Erziehungs- und Kulturarbeit oft derart bescheiden und sind so rasch über den Haufen geworfen, dass der weitverbreitete Pessimismus, die Menschen könnten nie aus ihrer triebhaften Bestialität erlöst werden, bei allen ausgesprochenen Realisten ein ebenso starker Glaube geworden ist wie der sie leitende Gedanke vom alleinigen Erfolg der rücksichtslosen Beherrschung der Materie.

Bernhard Jaeggi war erfüllt von einem gläubigen Optimismus in bezug auf den Fortschritt und Aufstieg



Kinder im Kinderheim Mümliswil singen ihrem väterlichen Gönner ein fröhliches Lied

Die Ausbildung des Verkaufspersonals zu tüchtigen Hausfrauen und dadurch zu verständnisvollen Beraterinnen derselben, das ist die Aufgabe der dank der Initiative von Dr. Jaeggi geschaffenen Modernen Verkäuferinnenschule

der menschlichen Seele. Er glaubte an die Macht der Erziehung. Er wusste aber auch, dass ein Menschenleben dazu nicht ausreicht, dass eine Generation nach der andern denkend und ringend um die Wahrheit sich bemühen muss, dass die Liebe nie aufhören darf und sie stärker ist als die Gewalt. Auch er hatte zwei Weltkriege miterlebt und gegen ihre schlimmen Folgen in unserem Lande gekämpft; aber er stand trotz allem kulturellen Zusammenbruch im Genossenschaftlichen Seminar in Kriegs- und Friedenszeiten unentwegt da wie ein Fels und vertrat den Glauben an eine bessere Welt durch bessere Menschen.

So war er nicht nur der gedankliche und materielle Begründer seines Seminars, sondern auch der wirkliche *spiritus rector*, der lenkende Geist und die belebende Kraft inmitten der Hunderte, die jährlich im Genossenschaftshaus des Freidorfes ein- und ausgingen. Mit welcher Freude, mit welch väterlichem Interesse verfolgte er die Arbeit der Schülerinnen des Seminars in den verschiedenen Kursen; er verband Anfang und Schluss eines jeden Kurses durch seine Reden zu einem festlich feierlichen Akt. Aber auch die Kurse für Behördemitglieder, Verwalter, Verkäuferinnen und für die Mitglieder der genossenschaftlichen Frauenvereine, der Studienzirkel und der Jungen umsorgte er durch die Programmgestaltung und Gewinnung geeigneter, anregender Referenten und fasste ihren Inhalt zusammen in einer würdigen Schlussrede. Dazwischen war er wie ein Vater für jede einzelne Person besorgt, damit sich alle daheim fühlten.

Diese Hingabe an das Wohl der andern war Bernhard Jaeggi innerstes Bedürfnis. Er konnte nicht anders, er *musste* dienen. Für ihn galt das Wort: «Ich aber bin mitten unter euch wie ein Diener.»

Jetzt, da «Vater Jaeggi» nicht mehr da ist, tritt die ganze Bedeutung des Genossenschaftlichen Seminars erst recht in Erscheinung. Immer noch wird es leichter sein, ein genossenschaftliches Unternehmen kaufmännisch erfolgreich zu leiten, als eine Gemeinde von wahren Genossenschaftern und Genossenschafterinnen zu bilden. Immer mehr wird es uns zum Bewusstsein kommen, dass zur Pflege der genossenschaftlichen *Gesinnung* eine zielbewusste, unentwegte hingebende Arbeit nötig ist und dass es dazu eines *Zentrums* bedarf, von dem aus dieser schwerere Teil der genossenschaftlichen Bildungsarbeit geleitet und gefördert wird.

Die Beziehungen zwischen den Menschen und den sie umgebenden Verhältnissen werden allezeit Spannungen und sogar Konflikte verursachen. Aber fort-

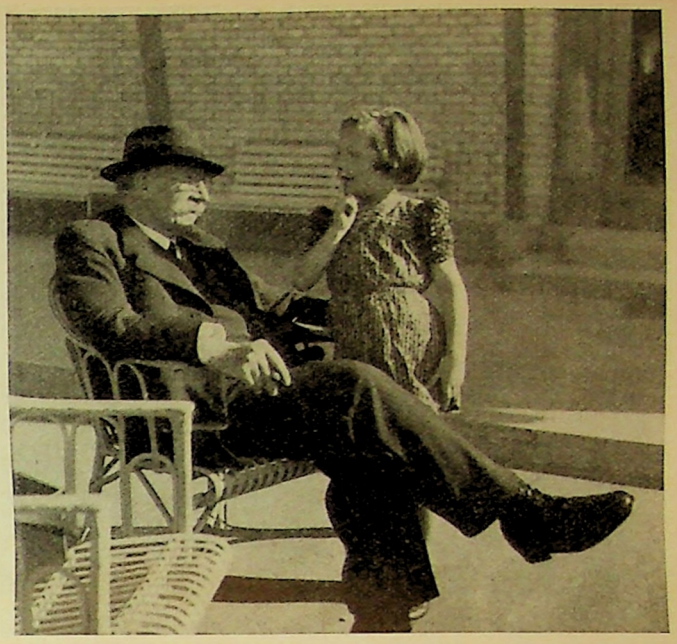
Herr und Frau Dr. Jaeggi im Kreise von Lehrkräften des Genossenschaftl. Seminars

gesetzt werden wir die Lebensumstände der Menschen verbessern helfen müssen, damit der Existenzkampf erträglich gestaltet und der Mensch materieller Vorteile teilhaftig wird; aber es wird auch stets so bleiben, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern sein wahres Glück nur in der gütigen, rücksichtsvollen Hingabe für die andern findet, sei es die eigene Familie, sei es der weitere Kreis der Volksgenossen oder der Weltbürger. Das Feuer der Vernunft soll er durch sein ethisch geleitetes Denken zu einer heiligen Flamme entfachen, damit es den Weg der Kulturentwicklung beleuchte, von dem uns abzubringen es einstens keiner dämonischen Macht mehr gelingen sollte. Das erstrebte Dr. Jaeggi mit seiner Seminargründung. Diesem Ziele hat er sich gewidmet, hat verständnisvolle Mitarbeiter berufen und die Mittel geschaffen, damit das Werk weitergeführt werden kann, auch wenn er selber das Steuer nicht mehr zu führen vermag. Aber den geistigen Kurs für alle Seminarkurse hat er vorgezeichnet und den Kompass dazu gegeben.

Möge die schweizerische Genossenschaftsgemeinde das genossenschaftliche Seminar als ein Vermächtnis betrachten mit der dankbaren Verpflichtung, es im Sinn und Geist seines Stifters hochzuhalten, zu benützen und zu unterstützen, damit es seine grosse und schwere Aufgabe ohne Unterlass durchführen kann, damit auch in Zukunft der Verband der schweizerischen Konsumvereine nicht nur eine Vereinigung geschäftlich blühender Genossenschaften darstelle, sondern alle seine Glieder bewusste Träger einer sozialen Kulturbewegung seien, die Pestalozzis Erziehungsideale zu verwirklichen sich bestreben.

Dann bleibt Vater Jaeggis Wirken auf alle Zeiten gesegnet. Das soll unser Dank an ihn sein.

Prof. Fr. Frauchiger



Im vertrauten Gespräch mit einem der vielen Kinder, die schon im Kinderheim Mümliswil für allzuschnell vergangene Zeit zuhause waren

Die Bedeutung der Persönlichkeit von Herrn Dr. Jaeggi für die Genossenschaftliche Zentralbank

Das fertige Werk sieht nach seiner Vollendung in den Augen der unbeteiligten Mitmenschen, die nur den Erfolg und nicht die zu überwindenden Schwierigkeiten zu sehen bekommen, gewöhnlich so folgerichtig aus, dass es vielfach als die einfachste und selbstverständlichste Sache der Welt angesehen wird. Wer aber selbst berufen ist, an massgeblicher Stelle am Aufbau eines Unternehmens mitzuwirken, der weiss aus eigener Erkenntnis, dass nichts von selbst kommt, und dass Erfolg oder Misserfolg oft sehr nahe beieinander liegen. Darüber entscheiden keineswegs nur die Verhältnisse oder der Zufall, sondern die letzte Entscheidung liegt immer in der innern Kraft einer Aufgabe selbst und in der Ausdauer und der Geschicklichkeit der mit ihr betrauten Persönlichkeiten. Das trifft auch auf den V. S. K. zu, der aus kleinen, unscheinbaren Anfängen längst zur mächtigen und kraftvollen wirtschaftlichen Organisation und damit zur materiellen und geistigen Stütze der schweizerischen Genossenschaftsbewegung geworden ist. Man würde indessen der Wirklichkeit nicht gerecht, wenn man das Gelingen eines Werkes nur von einer Person allein abhängig machen wollte. So befruchtend, dominierend und anregend der initiative und vorausschauende Mensch die Geschicke eines Unternehmens beeinflussen kann, so ist es doch stets das sinnvolle Zusammenwirken aller, das schliesslich den Erfolg begründet. Das soll keine Schmälerung der Verdienste des leitenden Kopfes, in unserm Falle unseres eben abberufenen, hochverehrten Herrn Dr. Jaeggi sein, sondern — ganz im Sinne seines ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühls — eine blosse Würdigung der erfüllten Pflicht jener vielen, die stets nur dazu berufen sind, im zweiten und dritten Gliede zu dienen. Durch ihre geistige Gleichrichtung und ihre hingebungsvolle Arbeit haben sie in hohem Masse dazu beigetragen, Herrn Dr. Jaeggi, als den unbestrittenen und verehrten geistigen Kopf der genossenschaftlichen Bewe-

Ein Kurs im Freidorf ist beendet. Alle diese Kandidatinnen haben das eidgenössische Fähigkeitszeugnis — den offiziellen Beweis, dass sie nun Verkäuferinnen sind — erworben. Gross ist die Zahl solcher Kurse, die Vater Jaeggi betreut hat. Hunderte, Tausende von Verkäuferinnen im ganzen Land verdanken ihre gute Ausbildung dem Genossenschaftlichen Seminar.

gung seiner Epoche, und sein grosses Werk selbst auf die heutige hohe Stufe emporzutragen. Diese bescheidene und ergebene Unterordnung seiner zahlreichen Mitarbeiter unter seine kraftvolle Führung ist wohl eine der schönsten Anerkennungen im Leben des zur Ruhe gegangenen Genossenschaftspioniers gewesen, weil sie nicht aus Zwang, sondern aus innerer Verbundenheit und Achtung seiner ehrlichen, starken und in fachlichen Fragen ab und zu auch eigenwilligen Persönlichkeit entstanden ist.

Ein für die nachfolgende rasche Entwicklung des V. S. K. entscheidender und der Initiative von Herrn Dr. Jaeggi entsprungener Schritt ist die Gründung der Bankabteilung gewesen, die in der Folge recht eigentlich die finanzielle Unabhängigkeit des Verbandes und der ihm angeschlossenen Konsumvereine sichergestellt hat. Der Verstorbene hat mir oft von seinen Sorgen und Bemühungen bei der Befriedigung der angesichts der raschen Entwicklung des Verbandes rapid zugenommenen Geldbedürfnisse erzählt, deren Deckung in Anbetracht der ideologischen Gegnerschaft, der das Genossenschaftswesen damals noch begegnete, auf vielseitige Schwierigkeiten stiess. Aber der unternehmungslustige und bewegliche Jaeggi fand auch hier den natürlichen Ausweg, indem er, ganz dem Prinzip der genossenschaftlichen Selbsthilfe folgend, sich entschloss, mit der Gründung einer eigenen Bankabteilung das notwendige Geld bei den Genossenschaftern *selbst* zu holen, deren Kreis und Begeisterung damals in stetem Wachstum war. Dank ihrer Solidarität verfügte er bald über reichliche Mittel, die den ruhigen und durch keine Geldsorgen mehr beschwerten Ausbau des Verbandes schweiz. Konsumvereine ermöglichten und damit den Grundstock für die heutige starke und in zahlreiche Produktionsgebiete hineinreichende Wirtschaftsorganisation bildeten.

Herr Dr. Jaeggi erkannte aber auch rechtzeitig *die Schwächen* dieses Systems. Mit der zunehmenden Erstarkung des Verbandes und der Vereine fehlte dem vielen Geld die geschäftliche Basis, so dass sich seine sorgfältige bankmässige Verwaltung immer mehr aufdrängte. Aufgeschlossen, wie er war, zögerte er keinen Augenblick, die sich aus dieser Erkenntnis ergebenden Konsequenzen zu ziehen, und als der Schweizerische Gewerkschaftsbund im Zuge der damaligen Neugründungen von Arbeiterbanken im Ausland ernsthaft die Errichtung einer schweizerischen Arbeiterbank ins Auge fasste, war es Jaeggi eine willkommene Gelegenheit, an die Lösung des angesichts der Zinsentwicklung immer dringlicher gestellten Probleme heranzutreten. So wurde im Verein mit den ideell ebenfalls im Dienste des werktätigen Volkes stehenden Gewerkschaften im Jahre 1927 die Gründung der Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften beschlossen und durchgeführt, womit die ehemalige Bankabteilung die logische Fortsetzung fand.

Dieses Zusammengehen mit den damals im bürgerlichen Lager noch stark umstrittenen Gewerkschaften hatte zu allen möglichen Deutungen Anlass gegeben und ist auch in genossenschaftlichen Kreisen nicht überall verstanden und gebilligt worden. Der in den Statuten verankerte Grundsatz der völligen politischen Neutralität vermochte nicht überall zu überzeugen und abgestempelt als die «rote Bank» hatte das Insti-

tut nicht gerade einen vielverheissenden Start. Das hatte indessen Dr. Jaeggi, der durch seine Ueberzeugung zeitlebens mit den Nöten des einfachen Volkes verbunden blieb, nicht stark beeindruckt und vermochte ihm vor allem den Glauben in die Nützlichkeit und in die Entwicklungsmöglichkeiten der Bank nicht zu rauben. Er hatte bald darauf die Genugtuung, dass sich wenigstens in der Genossenschaftsbewegung, vor allem nach der schon bald darauf erfolgten Firmaänderung, das anfängliche Misstrauen relativ rasch legte. Das war neben dem starken Gewicht des Verbandes natürlich ein ausgesprochenes Verdienst der Persönlichkeit Jaeggis, der im ganzen Lande und in allen Lagern durch seine gradlinige und kluge Art ein so uneingeschränktes Vertrauen genoss, dass das anfänglich auf der Bank lastende Omen immer mehr verschwand, womit der Weg für die nachfolgende prägnante Aufwärtsentwicklung geebnet war.

Der Wert seiner Präsidentschaft lag nicht darin, dass er, der Vielgeschäftige, etwa sich selbst intensiv mit dem Geschäft hätte abgeben können. Aber er gab der Bank, die stets so sehr auf das Vertrauen angewiesen ist, Ansehen und Relief, was auch in Zukunft bei der obersten Leitung mit in Betracht zu ziehen ist. Dazu hat ihm noch etwas anderes auch hier von Anfang an ein ausserordentliches Gewicht gegeben: Die grosse und weise Kunst, sich nicht im Kleinen zu erschöpfen, sondern das Wesentliche und Wertvolle zu erkennen und vom Nebensächlichen zu unterscheiden und mit Mut zu vertreten. Es war daher nach dem etwas geräuschvollen Präludium für ihn eine besondere Genugtuung, ja ich darf wohl sagen eine stille Freude, «seine Bank» wachsen und zu Ansehen steigen zu sehen. Dankbar sei darum anerkannt, dass er mit seinem klaren Urteil und seiner ausgeglichenen, vertrauenerweckenden Persönlichkeit viel beigetragen hat.

So bedeutet sein Hinschied auch für die Bank einen überaus schmerzlichen Verlust, und der Schreiber dieser Zeilen wird seinen langjährigen weisen Freund und Berater, mit dem er in seltener Harmonie verbunden war, in ganz besonderer Weise vermissen. Der Name Jaeggi wird in seinen Werken fortleben und in den Herzen jener vielen weiterklingen, die mit diesem willensstarken und einzigartigen Menschen in nähere Berührung gekommen sind.

Heinrich Küng

Dr. Bernhard Jaeggi und die Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine Zürich

Wie rasch der Tod an den Menschen herantritt, kam uns wiederum so recht zum Bewusstsein, als wir mit tiefer Bestürzung Kenntnis erhielten von dem am 13. April früh erfolgten Hinschied unseres verehrten Präsidenten der Direktion, Herrn Dr. h. c. Bernhard Jaeggi.

Niemand besser als wir, die wir über drei Jahrzehnte mit diesem hochverdienten Wirtschafter zusammenarbeiten durften, kann ermessen, welch grosse Lücke der Tod Herrn Dr. Jaeggis in die Leitung unseres Unternehmens gerissen hat.

Mit grossem Mut und Tatkraft hat er, trotzdem bei der Gründung verschiedene Momente, vor denen er in richtiger Einsicht warnte, gegen den Erwerb der grössten Mühle der Schweiz in Zürich sprachen, zusammen mit beherzten Genossenschaftern die Gründung unserer Mühle im Jahre 1912 durchgeführt. Dank seiner gründlichen Kenntnisse und der richtigen Einschätzung aller vorliegenden Tatsachen und trotz aller Konkurrenz und andern Schwierigkeiten hatte er es in wenigen Jahren durchgesetzt, dass die Mühle eine unantastbare Position erreichte. Durch zweckentsprechendes richtiges Wirtschaften hat er in kurzer Zeit die finanzielle Grundlage der MSK derart gefestigt, dass das Unternehmen jedem Sturm hat standhalten können. Unter seiner Führung wurden die der Mühle bei der Gründung gestellten Aufgaben restlos erfüllt. Die Konsumvereine waren gegen jede Benachteiligung von seiten der Privatmühlen durch Boykotte geschützt, und die preisregulierende Wirkung der MSK trat in volle Aktion.

Die besonderen Geistesgaben, die grossen Sachkenntnisse, das klare Urteil und der Gerechtigkeitssinn mussten diesen Mann zum Erfolge führen.

Für die Belange des Personals hat er, soweit es die finanzielle Tragfähigkeit des Unternehmens zuliess, stets grosses soziales Verständnis an den Tag gelegt und so im ganzen Unternehmen eine Atmosphäre geschaffen, die zu fruchtbringender Zusammenarbeit führte.

Als Präsident der Direktion der grössten Mühle der Schweiz wurde er auch von Anfang an von den massgebenden Behörden der Eidg. Getreideverwaltung in Bern, der Schweiz. Genossenschaft für Getreide und Futtermittel, deren Vorstand er von der Gründung bis zu seinem Tode angehörte, als wertvoller und entsprechend geschätzter Berater zugezogen. Bei vielen schwierigen Fragen, die diese Behörden zu lösen hatten, hat er als erfahrener Fachmann und Volkswirtschafter grössten Formates sein Urteil zur Verfügung gestellt.

und oft war dieses Urteil richtunggebend für wichtige Entscheide dieser Behörden. Stets vertrat er den Standpunkt, mit den massgebenden Behörden ein vertrauensvolles Verhältnis zu unterhalten, und während des Krieges war er vom ersten Tag an der Auffassung und traf in der Direktion die entsprechenden Dispositionen, dass die Mühle in allen Teilen im absoluten Sinne einer loyalen Zusamenarbeit zum Nutzen unserer Bevölkerung die erlassenen Vorschriften befolge.

An der Mühle und an ihrer Entwicklung hatte der Verstorbene sichtlich Freude und Befriedigung. Als eigentlicher Vater des Unternehmens, wie er allseitig genannt wurde, konnte er ruhig sterben. Er hinterlässt in der MSK ein Kind, das er mit Weitsicht und Tatkraft auf gute Füsse gestellt hat. Sein Name wird allezeit mit dem der Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine in Zürich verbunden bleiben.

Wir werden des lieben Verstorbenen stets in hohen Ehren und Dankbarkeit gedenken.

C. Hersberger

Die in den letzten Jahren von Dr. Bernhard Jaeggi bekleideten Ämter

1. Mitglied und Delegierter des Ausschusses und des Aufsichtsrates resp. Verwaltungsrates des V. S. K., Basel;
2. Delegierter des V. S. K. für die Leitung der Ferienheime in Weggis und Jongny;
3. Präsident der Direktion der Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK), Zürich;
4. Präsident des Verwaltungsrates der Bell AG, Basel;
5. Präsident der Verwaltung der Genossenschaftlichen Zentralbank, Basel;
6. Präsident der Verwaltung der Genossenschaft «Coop-Haus», Basel;
7. Präsident der Verwaltung der «St. Johann» Lagerhaus- und Schiffahrtsgesellschaft, Basel;
8. Präsident der Verwaltung der Genossenschaft «Bücherfreunde», Basel;
9. Mitglied des Verwaltungsrates der Berner Alpenbahngesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon, Bern;
10. Vizepräsident des Verwaltungsrates der Basler Wohngenossenschaft, Basel;
11. Mitglied des Verwaltungsrates der Gebrüder Moser AG, Schaffhausen;
12. Mitglied des Verwaltungsrates der Basellandschaftlichen Überlandbahn, Basel-Liestal;
13. Mitglied des Vorstandes der Basler Freilager-Gesellschaft, Basel;
14. Mitglied des Verwaltungsrates der Bahnhof-Kühlhaus AG, Basel;
15. Mitglied der Eidg. Zolltarifexpertenkommission, Bern;
16. Präsident der Aufsichtskommission der BUTYRA, Bern;
17. Mitglied des Zentralvorstandes und des Ausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB), London;
18. Mitglied des Verwaltungsrates der Rhätischen Lagerhaus AG, Landquart;
19. Delegierter des V. S. K. bei der Siedelungsgenossenschaft Freidorf;
20. Delegierter der Kommission für Stiftung zur Förderung von Siedelungsgenossenschaften, Freidorf;
21. Präsident des Schweizerischen Ausschusses für Zwischengenossenschaftliche Beziehungen;
22. Mitglied des Internationalen Ausschusses für Zwischengenossenschaftliche Beziehungen, Genf;
23. Mitglied der Eidg. Zollrekurskommission, Bern;
24. Mitglied der Kommission für die Stiftung zur Bildung integraler Genossenschaften (Stiftung von Henri Lassere, Toronto);
25. Mitglied des Verwaltungsrates der Baugesellschaft Spitalgasse AG, Bern;
26. Mitglied der Schweizerischen Bankiervereinigung, Basel;
27. Mitglied des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft «Zum Eichhorn», Basel;
28. Präsident des Komitees der Société Immobilière de Jongny s. Vevey;
29. Mitglied des Vorstandes der Schweizerischen Zentralstelle für die Einfuhr von Getreide und Futtermittel;
30. Mitglied des Vorstandes der Schweizerischen Zentralstelle für Kohleneinfuhr, Bern;
31. Mitglied des Vorstandes der CARBO, Kohleneinfuhrsyndikat, Basel;
32. Präsident der Eidg. Preiskontrollkommission, Bern;
33. Präsident der Landgenossenschaft Jakobsberg, Basel;
34. Mitglied der Kommission zur Reorganisation der Schweizerischen Käseunion;
35. Mitglied der Kontingentskommission der Schweizerischen Käseunion;
36. Mitglied der beratenden Überwachungskommission für Ein- und Ausfuhr.

1943 — ein weiteres Jahr erfolgreicher Arbeit unserer Genossenschaftszentrale im Dienste der Landesversorgung und des sozialen Fortschritts

(Fortsetzung.)

Die wirtschaftspolitischen Auswirkungen der Kriegswirtschaft, die jetzt schon ihre Schatten auf die bald erwartete Friedenszeit vorauswirft, zeigen sich im Rechenschaftsbericht in dem breiten Raum, der sich mit Fragen wie Verdienstersatzordnung, Preisstabilisierung, Einführung der allgemeinen Bewilligungspflicht, Revision der Wirtschaftsartikel und Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb ausführlich beschäftigt und die genossenschaftliche Stellungnahme festhält.

Die Dienstleistungen des V. S. K. zum Nutzen der Konsumentenschaft

vollziehen sich nicht ausschliesslich über die Vereine, sondern wirken sich sehr oft auch direkt aus, wobei jedoch in der Regel die Vereine als Mittler sich betätigen. So z. B. bei den *Ferienheimen.*

Der Besuch der Ferienheime Weggis und Jongny war im Berichtsjahr wiederum sehr befriedigend. Auf Kosten des V. S. K. waren 350 Gäste in Weggis, 358 in Jongny. Die Konsumvereine entsandten auf ihre Rechnung 178 Mitglieder an den Vierwaldstätter See, 44 Mitglieder an den Genfer See. Daneben hatte Weggis 1017, Jongny 1024 Privatgäste. Das Total der Logiernächte betrug in Weggis 13 159, in Jongny 13 134.

Stets freudige Aufnahme finden auch die *Filmvorführungen.*

Diese haben in der deutschsprachigen Schweiz gegenüber dem Vorjahre zugenommen, wogegen die Zahl der Vorführungen in der Westschweiz zurückgegangen ist. In der deutschen Schweiz wurden total 154 Vorführungen durchgeführt, wovon 105 für Erwachsene bei einer Teilnehmerzahl von rund 17 700 und 49 Vorführungen für Kinder mit 7300 Besuchern. Zur Vorführung gelangten 79mal der Film «Landammann Stauffacher», 36mal der Farbenfilm der Schweizerischen Genossenschaft für Gemüsebau (SGG) sowie der Film «Stadt und Land», 32mal der immer noch aktuelle Genossenschaftsfilm «Wir bauen auf». An einigen Vorführungen wurden auch andere Filme gezeigt. Der genossenschaftliche Propagandafilm «Drei Bäume» wurde beinahe an allen Veranstaltungen mitgespielt.

In der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» fanden 299 Vorführungen statt, die von rund 36 000 Personen besucht waren.

In der Westschweiz erfolgten 68 Filmvorführungen bei Verbandsvereinen, und zwar 37 für Erwachsene mit 12 900 Teilnehmern und 31 für Kinder mit 11 750 Besuchern.

Neben den Filmvorführungen fanden 460 *Vortragsabende* statt, die schätzungsweise von über 50 000 Personen besucht wurden. Funktionäre des V. S. K. hielten 71 Vorträge; für 89 Veranstaltungen wurden andere Referenten verpflichtet, und 45 Grossveranstaltungen wurden von Sektionen des Genossenschaftlichen Frauenbundes organisiert. Den Löwenanteil beanspruchten wiederum in erfreulicher Weise die vom V. S. K. organisierten *hauswirtschaftlichen Kurse;* zur Herstellung von Hausfinken und über das Trikotflicken wurden 67 Kurse abgehalten (40 in der deutschsprachigen und 27 in der welschen Schweiz). Über «Zucker sparen» fanden in der deutschsprachigen Schweiz 120 Vorträge und 125 Beratungsstunden statt, in der welschen Schweiz 53 Vorträge und 17 Beratungsstunden. An 15 Abenden wurden über «Fest im Haus» und «Kleine Geschenke, die Freude bereiten» Vorträge gehalten, an die sich Bastelkurse anschlossen.

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz leistete neben seiner eigenen Vortragstätigkeit wiederum in gewohnter Weise seine wertvolle Mitarbeit. Einer Anregung des KFS folgend publizierte der V. S. K. eine wertvolle Broschüre: «Rationelles Haushalten».

Wichtige Aufgaben waren der *Genossenschaftspresse* vorbehalten. In Verteidigung und Angriff, in Aufklärung und Vertiefung der genossenschaftlichen Erkenntnis ist ihr eine bedeutungsvolle Position anvertraut, die zugleich auch den Gradmesser der von ihr übernommenen Verantwortung darstellt. Als willige Boten für viele gute und beherzigenswerte Gedanken führender Genossenschafter und Genossenschafterinnen, als eifrige Mitarbeiter bei der Beackerung und Neugewinnung genossenschaftlichen Bodens und entschlossene Mitkämpfer um den genossenschaftlichen Fortschritt haben unsere Presseorgane bestimmt fruchtbar gewirkt und der praktischen genossenschaftlichen Tätigkeit manche Erleichterungen gesichert.

Die ordentliche Auflage der gesamten Verbandspresse, berechnet nach der Zahl der auf Ende des Jahres zum Versand gebrachten Nummern, beträgt:

	1943		1942	
«Gen. Volksblatt»	322 560	Expl.	317 190	Expl.
«La Coopération»	74 940	»	73 620	»
«La Cooperazione»	14 850	»	14 500	»
Total	412 350	Expl.	405 310	Expl.
«Schweiz. Konsum-Verein»	5 600	Expl.	5 520	Expl.
«Le Coopérateur Suisse»	2 000	»	2 000	»
«Bulletin»	1 000	»	1 000	»
Total	420 950	Expl.	413 830	Expl.

Von der Mitgliederpresse wurden insgesamt spediert:

	1943		1942	
«Gen. Volksblatt» rd.	16 709 000	Expl.	16 215 000	Expl.
«La Coopération» rd.	3 915 000	»	3 815 000	»
«La Cooperazione» rd.	761 000	»	748 000	»
Total	21 385 000	Expl.	20 778 000	Expl.

Das *Haushaltungsbuch* wurde in 43 600 Exemplaren an 355 Verbandsvereine geliefert.

Vom *Wandblockkalender* wurden an 373 Verbandsvereine 192 800 deutsche und 58 600 französische Exemplare versandt.

Von dem ausgezeichneten und populär gehaltenen Ernährungsbuch «*Mein neues Hausbuch*», das der V. S. K. Ende 1942 in Verlag genommen hat, wurden im ersten Jahr 4519 Stück abgesetzt. Da die wertvolle Publikation ihre Bedeutung auch über die Kriegszeit hinaus behält und zu einem bescheidenen Preis abgesetzt wird, ist zu hoffen, dass die Vereinsverwaltungen ihr auch weiterhin ihr Interesse schenken werden.

Wesentlich verbessert wurden die Einrichtungen der Druckerei, wodurch die Leistungsfähigkeit dieses flott arbeitenden Betriebes noch mehr gesteigert werden konnte.

Die ideelle Propaganda hatte in den Studienzirkeln und der genossenschaftlichen Jugendbewegung wertvolle Stützen. Auch die technische Propaganda und Dekoration zog ihren Tätigkeitskreis weiter.

Eine wesentliche Vergrösserung des Aufgabenkreises der technischen Propaganda entstand durch den Beratungsdienst für die Verbandsvereine. Für alle Werbefragen, für Drucksachengestaltung, für Werbetexte, für Sonderveranstaltungen können sich die Vereine an diese Abteilung wenden. Bemerkenswert ist, dass bereits innerhalb des Berichtsjahres 33 Vereine durch die Abteilung neue Lokalsignete erhalten haben.

Ein ganz bedeutender Fortschritt ist in der Benützung der *Bibliothek* unverkennbar, werden doch heute in etwa zwei Monaten ebenso viele Schriften ausgeliehen wie im ganzen Jahr 1935.

Ausserordentlich gross ist auch die Serie der *Schriften*, die im Jahre 1943 vom V. S. K. neu oder in neuen Auflagen herausgegeben worden sind.

Sehr oft zu Rate gezogen wird seitens der Vereine die *Rechtsabteilung*, die wiederum viele Statutenrevisionen zu erledigen hatte und auch im Rahmen der kriegswirtschaftlichen Erlasse ein zeitbedingt grösseres Aufgabengebiet zu bewältigen hat. Auch der Warenhausbeschluss — wobei Herr Dr. Oskar Schär als erfahrener Fachmann in verdankenswerter Weise wertvoll mitwirkte — und andere wichtige Gesetzeserlasse, die z. T. erst in Vorbereitung sind, gaben der Rechtsabteilung reichlich Arbeit.

In die Aufgaben der *Treuhandabteilung* fallen die *Revisionen* der Verbandsvereine. Im Jahre 1943 sind die Rechnungsabschlüsse von 478 dem V. S. K. angeschlossenen Konsumgenossenschaften revidiert worden. Sehr viel Arbeit verursachte die Steuerberatung der Verbandsvereine, sind hier doch über 900 Beratungen verschiedenster Art zu verzeichnen.

(Schluss folgt)

Kreis IIIa (Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Einladung zur Frühjahrskreiskonferenz

auf Sonntag, den 7. Mai 1944, vormittags 10 Uhr 15, im Gasthof zum «Kreuz» in Belp

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Herbstkonferenz in Neuenegg.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1944.
6. Wahl des Kreisvorstandes und dessen Präsidenten.
7. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1944.
8. Jahresbericht und -rechnung des V. S. K. pro 1943.
9. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. 1944 in Basel.
10. Bestimmung des Ortes der Herbstkonferenz.
11. Allfälliges.

Referent zu Traktanden 8 und 9: Herr Direktor Zellweger, Vizepräsident der Direktion des V. S. K.

Namens des Kreisvorstandes,

Der Präsident: *Fr. Tschamper.*
Der Sekretär: *J. Rich.*

Mahlzeitencoupons mitbringen.

NB. Angesichts des Ehrentages unseres Kreispräsidenten bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Der Sekretär: J. Rich.

Kreis IIIa Anbauwerk bernischer Konsumvereine

Einladung zur Vorständekonferenz

Samstag, den 29. April 1944, nachmittags 14.00 Uhr, Hotel Volkshaus, «Unionssaal», Bern

TRAKTANDEN:

1. Begrüssung.
2. Bericht über die Tätigkeit im ersten Wirtschaftsjahr.
3. Genehmigung der Jahresrechnung.
4. Budget für das Jahr 1944.
5. Verschiedenes.

Wir erwarten, dass sich sämtliche an unserm Anbauwerk finanziell beteiligten Genossenschaften vertreten lassen werden. Der ausführliche Bericht und die Rechnung werden den angeschlossenen Verbandsvereinen in den nächsten Tagen direkt zugestellt. Bis heute unserm Anbauwerk fernstehende Vereine sind ebenfalls als Gäste willkommen.

Für die Mehranbaukommission bernischer Konsumvereine, Kreis IIIa,

Der Präsident: A. Domeisen
Der Sekretär: Fr. König

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines **Verwalters** in Konsumgenossenschaft im Zürcher Unterland, mit 660 000 Fr. Umsatz in vier Läden, auf 1. April 1945 neu zu besetzen. Wohnung vorhanden. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugniskopien sind bis Ende April 1944 einzureichen unter Chiffre F. W. 84 an den V. S. K., Basel 2.

Grosser Konsumverein in der Ostschweiz sucht für sein Hauptgeschäft mit über ½ Million Franken Umsatz einen gut ausgebildeten **1. Verkäufer der Lebensmittelbranche.** Nur gut ausgewiesene Bewerber sollen sich melden mit Beilage von Zeugniskopien und Bild unter Chiffre W. Z. 47 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*

Die Genossenschaftsbewegung — das ganze Land trauert um einen edlen Menschen 197
Der Dank der Genossenschaftsbewegung 200
Bernhard Jaeggi, Gedicht 203
Bibeltexte der Abdankungsfeier 204
Der Dank des Landes 205
Bernhard Jaeggi glaubte an das Recht und die Macht des Guten 205
Der Dank einer weiteren Landesorganisation 206
Die Seite der Ehemaligen 208
Dr. Bernhard Jaeggi und das Freidorf 209
Bernhard Jaeggis Jugendjahre und sein Weg in die Genossenschaftsbewegung 211
Dr. Bernhard Jaeggi und sein Genossenschaftliches Seminar 213
Die Bedeutung der Persönlichkeit von Herrn Dr. Jaeggi für die Genossenschaftliche Zentralbank 215
Dr. h. c. Bernhard Jaeggi und die Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK), Zürich 217
Die in den letzten Jahren von Dr. Bernhard Jaeggi bekleideten Ämter 218
1943 — ein weiteres Jahr erfolgreicher Arbeit unserer Genossenschaftszentrale im Dienste der Landversorgung und des sozialen Fortschritts 219
Kreis IIIa: Einladung zur Frühjahrskreiskonferenz . . . 220
Kreis IIIa, Anbauwerk: Einladung zur Vorständekonferenz 220
Arbeitsmarkt 220